akadem. Lesehalle

Akad. Lesehalle Heidelberg

NS

Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 11 · 10. JAHRGANG

Kriegsweihnacht

Beilage: Schnittmusterbogen

Postaufgabeort: Leipzig · Auslands- und Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite · Einzelpreis 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0217

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ALLE
MÜTTER
TRAGEN LICHTER

deren Kraft die Nacht durchhellt
und aus ihrer Kinder Augen
leuchtet eine neue Welt.

Alle Mütter
hier auf Erden
LITTEN AUCH FÜR DICH DEN SCHMERZ
Sternenweiten, Ewigkeiten schenkt dir jedes Kindes Herz.

Du bist Stern
mit allen Sternen, gleicher Atem wiegt dich sacht,
und ein Wille wölbt den grossen Bogen über deine Nacht.

über alle dunklen Nächte
brennen helle Lichter auf.
DU SOLLST GLAUBEN!
AUS
DEN TIEFEN
BRICHT DER JUNGEN SONNEN LAUF.

AUS EINEM
WEIHNACHTSSPIEL
VON RUTH WESTERMANN.

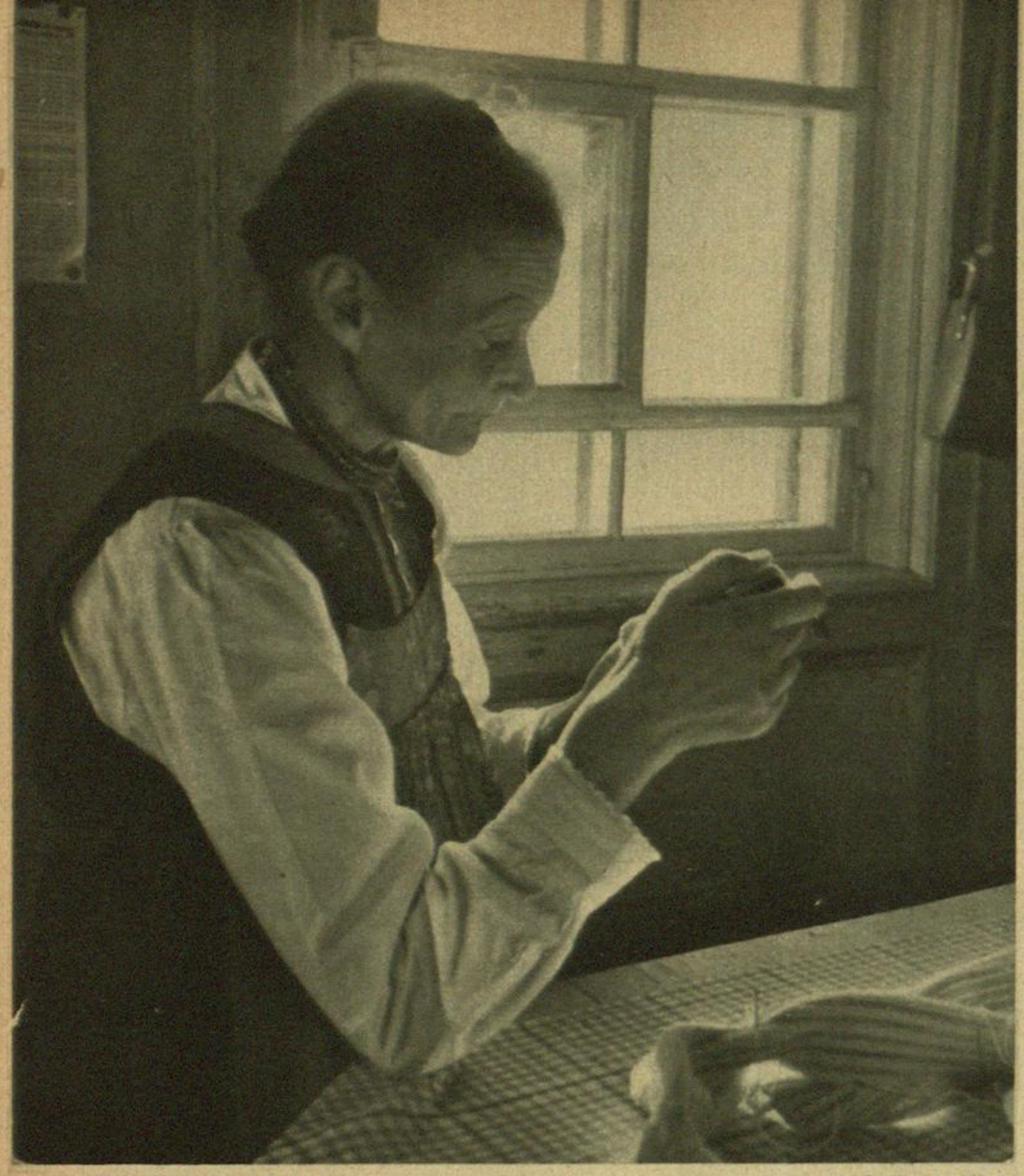
LIEBE KAMERADINNEN!

Ein großes Jahr geht in kurzer Zeit zu Ende; es hat uns allen viele Aufgaben innerer und äußerer Art gebracht; unser erster Dank gebührt unseren Orts-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen sowie den Walterinnen der Deutschen Arbeitsfront, aber auch allen namenlosen Helferinnen, die die tägliche Kleinarbeit für unsere Bewegung leisten. Ob sie in den Lagern unserer volksdeutschen Kameraden stehen, in den Betrieben oder in den Wohnlagern, überall helfen ihre Hände und Herzen so gut sie es vermögen, und ihr Dank liegt im Bewußtsein, Menschen für unseren Schicksalskampf bereit zu erhalten. Das neue Arbeitsjahr unseres Volkes wird kein leichteres werden – deshalb muß unsere Liebe nicht nur die gleiche bleiben, sondern immer größer werden, damit Front und Heimat in allen Stunden Hand in Hand gehen! Unsere Gemeinschaft soll unsere Kraftquelle bleiben und unser Führer unser Vorbild!

Eure

Gertrud Scholtz-Klink

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das Bild ihres Sohnes — Aufnahme: Hase

Dieser Brief einer deutschen Mutter an ihren Sohn spricht aus, was alle Soldatenmütter in dieser Weihnachtszeit empfinden. Er ist ein Gruß der Mütter an die Front und ein Zeugnis der stillen und innerlichen Bereitschaft der Heimat.

Mein lieber Sohn!

Es ist Sonntag heute, und langsam bewegen sich unsere Gedanken hier zu Hause um Weihnachten. Die Woche mit ihrer Arbeit und Mühe ist ein bißchen in den Hintergrund getreten, und unser innerer Mensch macht für ein paar Stunden seine Forderungen geltend.

Beinahe schäme ich mich, Dir zu sagen, daß die Weihnachtsvorfreude schon Besitz von mir ergriffen hat, während Ihr draußen vielleicht in Nässe, Kälte und Dreck dem Weihnachtsfest entgegenseht, — während neben Euch Kameraden fallen oder andere unter Schmerzen ihrer Mutter oder Frau ganz besonders bedürften.

Aber dann denke ich an die Stunden in der Kampfzeit, als die SA. Euern Vater tot nach Hause brachte und ich von einer Stunde auf die andere vor die Notwendigkeit gestellt war, Vater und Mutter zugleich sein zu müssen und den Kampf für Deutschland als sein Erbe weiterzutragen. Ihr wart noch zu klein, um die Schwere des Todes zu empfinden, aber doch nahe genug bei mir, um trösten zu wollen; und so warst Du es, der — auf meinem Schoß sitzend — mir sagte: „Mutti, Du mußt nicht mehr weinen, der Osterhase wird Dir sicher etwas ganz Schönes bringen!" Damals habe ich gelernt, was alle Mütter lernen müssen: Leid nicht nur zu kennen, sondern es selber im Herzen zu tragen und gleichzeitig denen, die unser frohes Gesicht brauchen, weil unser Lächeln ihnen Lebenshalt und Sicherheit gibt, Freude machen zu können, ungeachtet dessen, was uns im Innersten selbst bewegt.

Es sind inzwischen Jahre vergangen, und Du stehst mit Deinen 18 Jahren wie einst Dein Vater im Osten als Einer aus dem großen Schutzwall. — Wie Du fort bist, bin ich nicht mit Dir zur Bahn gegangen, weil wir beide das Gefühl hatten, daß vielleicht doch eine Träne verstohlen herunterrollen könnte — und wir waren doch beide zu stolz und zu glücklich, als daß wir uns das erlaubt hätten! Wir waren aber ganz nahe beisammen, als wir uns durchs Telefon das letzte Wiedersehen zuriefen.

So bin ich heute am Sonntag bei Dir, um Dir zu sagen: Gerade weil wir in einem schweren Leben niemanden hatten als uns selbst und dabei unzertrennliche Kameraden geworden sind, wirst Du in dieser Vorweihnachtszeit manche Wege mit uns gehen, soweit Dein Dienst Dir Zeit dazu läßt; dann sollst Du wissen, daß alles so geht, wie es immer gegangen ist, — die Räucherkerzenmänner werden langsam ausgepackt, der Weihnachtsbogen kommt auf das Bücherbord, um seine Lichter erstrahlen zu lassen, und Dein rauchender kleiner Nachtwächter wird in ganz besonders frisch geputztem Glanze erstrahlen! Die Sonntage aber werden alle, die zu uns gehören, vereinen zu einer kurzen Ruhepause zwischen unseren Arbeitswochen um den Kachelofen. Alles Ärgerliche und Unschöne von uns und anderen werfen wir Stück für Stück in die Glut, um frisch und unbeschwert von Allzumenschlichem die neue Woche zu beginnen. Die aufsteigenden Flammen nehmen unsere guten Gedanken mit hinaus zu Dir — und geben uns zugleich Ruhe, Besinnung und Entlastung. Wenn dann Weihnachten da ist, wirst Du vielleicht diesen Brief in der Hand haben, in den alle Deine Geschwister und die Dich sonst lieb haben ihre Herzen hineingelegt haben; Deine kleinste Schwester hat Dir eine bunte Glaskette gemacht, damit Du am Sonntag schöner aussehen würdest! — —

Langsam dämmert es nun draußen — und die Arbeit der neuen Woche klopft in ihren Vorbereitungen leise auf meine Schulter und mahnt zum Schluß. Ich hätte Dir noch so sehr viel erzählen können von dem, was hier in der Heimat alles geleistet werden muß und wie manches stille Heldentum sich hier täglich offenbart; aber wie würde das klingen, gemessen an dem, was Ihr alle so selbstverständlich auf Euch nehmt. Wenn Ihr wacht, können wir schlafen, wenn es bei Euch regnet, haben wir ein Dach überm Kopf, wenn wir Stunden der Nacht im Luftschutzkeller verbringen, verbringt Ihr Tage und Nächte in rollenden Einsätzen — was sollen wir da erzählen von dem, was doch nur unser kameradschaftlicher Anteil an diesem Krieg ist und was uns Euch nur um so näher hält!

Wichtig scheint mir das andere, daß Ihr wißt, daß die tragenden, ruhigen Kräfte in uns die gleichen geblieben sind, — und daß gerade die wenigen ruhigen Stunden der Vorweihnachtszeit Euch und alle in unserm Volke einschließen, die ihrer bedürfen. Wenn wir dann in wenigen Wochen den Weihnachtsbaum anzünden, dann wird das erste Licht brennen in jedem Haus für einen lebenden uns zugehörenden Soldaten — das zweite aber soll jede Mutter anzünden für einen toten Kameraden, auf daß keiner in der Weihnacht ohne Heimatsrecht sei auf seinem heimlichen Gang durch unser Volk; denn sie sind ja nicht tot, die ihren Leib gaben für uns, sondern wachen mahnender und fordernder, als sie es vielleicht zu Lebzeiten waren!

Mitten unter ihnen wirst Du in der Weihnachtsnacht sein, aber auch mitten unter uns, und mit unserm Dank an Euch alle gehen wir dem aufsteigenden Licht entgegen zu neuer Arbeit!

Halt' Dich gut und kämpfe tapfer für uns alle,

auch für Deine Mutter.

Ein Brief an die Mutter — Aufnahme: Heinrich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0219

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kriegsweihnacht 1941

„Herauf nun, herauf nun, du hellichter Tag!
Der helle Tag ist noch nicht da.
Ejedihe!
Die Morgenröte verkündet ihn ..."

Ein altes deutsches Volkslied aus Gottschee ist es*). Vom südöstlichsten Rande des deutschen Siedlungsgebietes klingt es zu uns und erzählt vom Sieg des Lichtes über die Nacht.

Es klingt in unser aller Herz.

Denn es ist ja der alte Glaube unseres Volkes, ist das uralte Blutserbe unserer Rasse, das aus dem Liede spricht: dieses starke, frohe Wissen um die sieghafte Kraft des Lebens, für das auch der Mensch zu streiten hat im ewigen Kampfe zwischen Licht und Dunkelheit. Hell und mächtig wie die Sonne, die stets wieder aus der Nacht zum Lichte wendet, so hell und mächtig war seit jeher unseres Volkes Glaube an die Überwindung aller Finsternis!

So spüren auch wir in diesen Wintertagen das verborgene Licht im Dunkel der Jahresnacht — so ahnen wir das künftige Werden im Vergehen der Erde und erfüllen darin das ewige Lebensgesetz unseres nordischen Blutes. Wohl nahmen wir Abschied vom Licht im letzten Glühen des Herbstes; doch wir finden es wieder in der purpurnen Glut der frühen Winterabende und in den frostklaren Nächten, in denen nun die Sterne heller leuchten als zu den anderen Zeiten des Jahres. Wir bargen das sinkende Leben in der Frucht vergangener Sommertage — und erleben es schon wieder neu im leisen Drängen der Knospen unterm Schnee und in den zarten grünen Halmen, darin auf den Feldern nun das Brot neuer Ernten schläft. Und wir fühlen, daß diese stille Zeit des Jahres einen geheimen, schützenden Ring legen will um das ewige Stirb und Werde alles Seins.

Zeit der Einkehr ist es. Zeit, da alle Wege nach innen führen: zurück zum Ursprung!

Denn: Ob auch die Erde schläft — die Herzen wachen weiter!

„Einwärts" nannten unsere Ahnen diese Mittwinterzeit.

Einwärts? Das ist Besinnung auf sich selbst — Besinnung auf die innersten Bindungen unseres Lebens: auf die Familie, auf das Blut, auf die Sippe!

So war seit jeher dem nordischen Menschen diese Mittwinterzeit die Sippenzeit des Jahres, und das Weihnachtsfest war das Fest der deutschen Sippe. Und wenn zur Sonnenwende die große Gemeinschaft des Volkes um das Feuer stand, wenn die Flammen zum Himmel loderten und den Herzen den Weg zeigen wollten — von den Bergen hoch in die Weiten des Weltenraumes, daraus das Wunder der Wiedergeburt des Lichtes zu den Menschen kommt. —

Zur Weihnacht brannte stets das stille, innige Licht der Kerzen im eigenen Heim, und um den immergrünen Baum und den goldenen Kerzenschimmer schloß sich unseres Volkes kleinster Kreis in jedem Jahre neu: der Kreis der deutschen Familie, um den sich immerdar der größere Kreis der Sippe fügen soll.

Bildarchiv: Reichsfrauenführung

Die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft denken an den Tafelschmuck bei der Weihnachtsfeier der Flaksoldaten

Denn wir wissen: Sippe ist Kette ohne Ende! Sippe umfaßt die Lebenden, die Toten und die Kommenden unseres Geschlechtes zugleich!

Alte Sagen werden wach zur Weihnachtszeit.

Zog nicht einst in der Jahresnacht die Schicksalsfrau, die gütige, mütterliche Frau Holle, mit den Ungeborenen unseres Volkes über das stille Land — wiegte sie nicht im Sturm und Schnee der Mittwinternacht in Keim und Knospe und in goldener Wiege alles kommende Leben der deutschen Erde?

Hielten nicht nach dem Glauben der Väter in den zwölf stillen Nächten der Mittwinterzeit die toten Ahnen unseres Volkes Einkehr bei den Lebenden, um bei ihnen zu sein in der Dunkelheit? Brachten sie nicht den schlafenden Feldern das Heil und die Kräfte künftiger Ernten?

Und: Deckten unsere Ahnen nicht stets in der Weihnacht den Toten und den ungeborenen Enkeln der Sippe den Tisch? Nahmen sie nicht so alles vergangene und zukünftige Leben zur Feier froh und gläubig in ihrer Mitte auf?

So steht wohl auch heute noch in manchem deutschen Bauernhaus draußen im Land in der Weihnachtsnacht der Becher mit Wein und der Teller mit der Weihnachtsspeise aus dem Korn des Jahres bereit für alle, die einkehren wollen beim wärmenden Herdfeuer des Heimes. Und sie decken zum gemeinsamen Mahl den Tisch auch für den, der im vergangenen Jahr aus ihrer Mitte schied.

Immer wieder reichen deutsche Menschen über die Grenzen dieses Lebens hinaus Ahn und Enkel die Hand!

Kette ohne Anfang und Ende ist ja das Dasein! Ewiger Ring, darin kein Leben ist ohne den Tod!

Unsere Ahnen wußten noch tief und stark um dieses große Gesetz. Und im Glauben und Brauch der Weihnachtszeit bekannten sie sich stets zu ihm neu.

Sollen wir weniger stark sein? Sollen nicht auch wir zum Fest die Toten aufnehmen in unserer Mitte — sollen wir sie nicht zum Lichterbaum führen und ihnen den Platz geben an der Weihnachtstafel? Doch eines soll auch uns dabei stets bewußt sein: Nie darf dieses Gedenken des Todes die Lichter auslöschen, die vom Leben sprechen! Sollen wir denn kleiner sein als die, die ihr Leben hingaben für uns — die starben, damit Deutschland stark und stolz in die Zukunft schreiten kann? Wie eine Mahnung klingt es zu uns herüber von den Toten des großen Krieges vor 25 Jahren:

„Totenklage ist arger Totendienst, Gesell! Wollt ihr eure Toten zu Gespenstern machen, oder wollt ihr uns Heimrecht geben? Es gibt kein Drittes für herzen, in die Gottes Hand geschlagen. Macht uns nicht zu Gespenstern, gebt uns Heimrecht! Wir möchten gern zu jeder Stunde in euren Kreis treten dürfen, ohne euer Lachen zu zerstören. Macht uns nicht ganz zu greisenhaft ernsten Schatten, laßt uns den feuchten Duft der Heiterkeit, der als Glanz und Schimmer über unserer Jugend lag! Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen! Gebt uns Heimrecht, wie wir's im Leben genossen haben**)!"

Das ist die Stimme unseres Blutes! Es ist die Stimme unserer Ahnen — und es ist zugleich auch die Stimme aller Toten dieses Krieges, der jetzt von neuem unsere Herzen prüft! Und indem wir dieser Mahnung lauschen, finden wir in Not und Schmerz das starke Bekenntnis zum Leben, darin jeder einzelne von uns nur Brücke ist zwischen Ahnherr und Enkel — Brücke zwischen Leben, Tod und kommendem Leben! Und wir erkennen, daß um der Zukunft unseres Volkes willen kein Opfer zu schwer und zu groß sein darf und daß über allem Vergehen und allem Winterleid der Seele das Leben weitergehen soll — so stolz und froh, wie jede deutsche Mutter nun trotz Sturm und Kampf das junge Leben wiegt und damit unseres Blutes Zukunft trägt.

So wollen wir getrost auch in diesem Jahr das Weihnachtsfest feiern als Fest des Lichtes und des Lebens und der Freude. Und wie es einst bei unseren Ahnen Brauch war, so soll es wieder werden:

Weihnachten soll das Fest der Sippe sein! Über den kleinsten Kreis der Einzelfamilie wollen wir, wo es möglich ist, hinausgreifen in den größeren Kreis der Sippe, die nun wieder auch die größeren Pflichten hat. Ist nicht dort der Vater fern und die Mutter mit ihren kleinen Kindern allein? Blieb dort nicht eine alte Mutter einsam zurück? Ließ nicht hier der Sohn, dort der Mann sein Leben vor dem Feind?

Keiner soll allein sein! Keiner soll über Trauer und Einsamkeit den tiefen Sinn alles Lebens und Sterbens vergessen müssen und den Trost, von dem gerade das Weihnachtsfest uns so froh und stark zu sagen weiß! In den immergrünen Zweigen der Tanne, dem Lebensbaum unserer Ahnen — in dem goldenen Licht der Kerzen, der vielen kleinen Lebenslichter — beim gemeinsamen Mahl, bei dem wir, wie die Ahnen es einst taten, unserer Toten gedenken und zu dem wir auch in diesem Jahr den Tisch schmücken wollen mit den alten deutschen Sinnzeichen, mit Lichtern und grünen Zweigen, mit dem Kranz und dem Weihnachtsbogen — in allem soll der Glaube an das Leben aufklingen! Und dieser Glaube soll stärker sein als alle Einsamkeit und alles Leid. Der Ring des Lebens zerbricht ja nicht! Aber er fordert starke Herzen, fordert sie besonders in großer Zeit!

Ist denn nicht jede Sturmzeit zugleich auch Saatzeit? Müssen nicht im Winter Korn und Laub sinken, damit im Frühling Keim und Knospe neu zum Lichte drängen können? Muß nicht stets das Alte sich vollenden, damit Neues werden kann? Und muß so nicht stets auch eine Generation sich hingeben im Kampfe, damit die Enkel Raum und Kraft zum Leben haben?

So sehen wir, daß es in Wahrheit den Tod nicht gibt. Daß über Sterben und Vergehen, über Alter und Jugend, über Ahn und Enkel immer wieder die Sippe und das Volk ins ewige Leben wachsen. In jedem Winter liegt ein neuer Sommer beschlossen — in jedem Dunkel ein neues Licht — in jeder Ernte eine neue Saat — und in jeder Kampfesnot das Glück kommender Friedensjahre!

Die Größe und Tiefe dieses Wissens macht uns die Herzen weit und stark. Und wir freuen uns des kommenden Lichtes und der kommenden Taten, von denen uns die alten Bräuche, Sagen und Lieder unseres Volkes zur Weihnacht stets von neuem künden mit hellem Klang.

„Nun steigt herauf die Frau Sonne so rot
Wohl über Berg und tiefes Tal.
Ejedihe!
Der helle Tag, er ist nun da!"

Dr. Hertha Ohling

*) Vgl.: Der Ring. Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Feste und Feiern. Verlag L. Doggenreiter, Potsdam.

**) Walter Flex: Der Wanderer zwischen beiden Welten. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsfreuden für unsere Soldaten

Vom heimlichen Planen und Schaffen der NS.-Frauenschaft

Die Kindergruppe bei den Verwundeten im Lazarett

Immer wieder ist in den Briefen, die wir von der Ostfront bekommen, zu lesen, wie trost- und freudlos alles Leben in der Sowjetunion ist, wie stumpf und apathisch die Menschen dort ihr Dasein verbringen und Hunger und Armut, Schmutz und Elend, Unterdrückung und Verschleppung ertragen. Ja — es scheint fast, als ob sich die Verbissenheit des Kampfes aus dieser Tatsache mit erklären läßt. Der Sowjetmensch kennt kein Glück, keinen inneren Reichtum in seinem Leben, und deshalb gibt er es auch in stumpfer Ergebenheit leicht auf.

Wie anders ist dagegen das alles in Deutschland! Trotz vieler Arbeit, trotz schwerer Entscheidungen, die in das Leben einzelner eingreifen mögen, sind wir ein zukunftsfrohes Volk, in dem alles Gute und Schöne sich entfalten kann und die wirklichen Werte des Lebens für jeden erreichbar sind, in dem sich in der Gemeinschaft Menschlichkeit im höchsten Sinne offenbart. Dies alles wird besonders in Stunden deutlich, die sich über das Maß des Alltags hinausheben, an denen man innerlich Einkehr hält und in Vergangenheit und Zukunft schaut — also auch in den Weihnachtstagen.

Stets ist die Fähigkeit, wirkliche Freude zu empfinden, verbunden mit der Kraft, Freude zu bereiten. So geht auch an diesem dritten Kriegsweihnachten heimliches Planen, liebevolles Gedenken und gutes Wünschen durch unser ganzes Volk. Es gilt vor allem denen, die Deutschland vor der Freudlosigkeit und dem Elend, vor dem Bolschewismus, befreiten: unseren Soldaten! Nicht nur denen, die durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande jedem einzelnen nahestehen, sondern den deutschen Soldaten schlechthin, den Unbekannten in der Einsamkeit und Kälte des Ostens und in den Stellungen der Heimat, in Sand und Staub der Wüste und in der Dunkelheit des Polarkreises. Noch größer ist der Raum geworden, den deutsche Soldaten kämpfend und siegend durchmaßen, noch weitere Entfernungen legen Briefe und Päckchen zurück. — Doch um so fester ist die innere Verbundenheit, die Gewißheit der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Menschen.

An der Bücherspende der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht, die in diesem Jahr unter entscheidender Mithilfe der deutschen Frauenorganisation durchgeführt wurde, zeigte sich, daß der Sinn dieser Spende verstanden worden war. Wertvolle und gute Bücher kamen zusammen, wirkliche Lieblingsbücher aus dem eigenen Bücherschrank, und die Bereitschaft der Frauen beim Sammeln und Sortieren war ebenso groß wie der Wille zum Spenden.

Was sich schon in den vergangenen Jahren zu zeigen begann, das wird zum dritten Kriegsweihnachten besonders deutlich. Entscheidender als aller materieller Wert der Gaben ist der innere Gehalt, der Geist, der aus den Sendungen der Heimat spricht. Wieviel kann einem Soldaten schon ein duftender Tannenzweig aus seinem Heimatgebirge bedeuten, ein kleiner Brief von ungelenker Kinderhand, ein Büchlein mit Sprüchen und Gedichten, die ihm Wesentliches zu sagen haben, eine Mappe mit Bildern aus seinem Heimatgau. Besonders die Kinder- und Jugendgruppen bereiten in diesem Sinne in liebevoll verpackten kleinen Sendungen wirkliche und langwährende Freuden.

Die tüchtigen Hausfrauen aber sorgen dafür, daß auch das leibliche Wohl nicht vergessen sei. Jeder braucht nur wenig Mehl und Küchenzutaten zu spenden, damit seine Markeneinteilung nicht in Unordnung gerät. Es kommen trotzdem unvorstellbare Mengen zusammen, denn viele Wenig machen ein Viel. In den Mütterschulen, in Lehr- und Schulküchen, manchmal sogar an Feiertagen in der Backstube eines Bäckermeisters beginnt dann ein eifriges Schaffen. Berge von Plätzchen, von Kuchen und Stollen entstehen unter den fleißigen Händen der Frauen, und der weihnachtliche Duft läßt es ihnen so recht festlich ums Herz werden. Fortsetzung auf Seite 175

Rätselmappen sind willkommene Feldpostgaben

„Ich glaube, das Buch wird dem unbekannten Soldaten Freude machen!"

„Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne ..." Die Kindergruppe bastelt für den Lazarettbesuch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0221

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hüter unserer

Soldaten erzählen von der

Kriegsweihnachten 1941 — wer denkt da nicht vor allem an unsere Soldaten, an ihre Weihnachtsfeiern draußen vor dem Feind, die anders sind als die gewohnten und vertrauten Feste — und die doch, stärker als jedes andere Band, den Soldaten der Front mit der Heimat verbinden. Weihnacht — dieses Wort trägt jeden Deutschen zurück in das zaubervolle Land seiner Kindheit und läßt ihn den Weg dorthin finden, wo in der dunklen Mittwinternacht die Freude blüht. In den folgenden Beiträgen erzählen PK.-Berichter von soldatischen Weihnachtsfeiern des vergangenen Jahres. Wir hören und lesen von den Soldaten im hohen Norden, von Kampffliegern und Männern der Kriegsmarine. Und wir fragen wohl danach, wie die Väter, Männer, Brüder und Söhne im kalten fernen Rußland das Fest des wiederkehrenden Lichtes feiern mögen. Sie würden uns so tapfer, gläubig und stark darauf antworten, wie es die Art unserer Soldaten ist.

Lichterbaum in der Polarnacht

PK. Die schwere Schiffsschraube durchwühlt das brackige Wasser des Hafens von Kirkenes. Eine breite Bugwelle schlägt vorauf an die Kaimauer. Dort stehen Gebirgsjäger, Matrosen, Flieger. Sie winken dem Weihnachtsschiff zu. Schon lange hatten sie es erkannt, denn geisterhaft schwebte am Bug des Frachtdampfers ein riesiger Tannenbaum in strahlendem Lichterglanz durch das Dämmerdunkel der Polarnacht heran. Der festliche Fahnenschmuck bleibt auch später, am Kai, in dem matten Zwielicht kaum sichtbar. Der Lichterbaum aber erscheint allen wie ein Symbol dieser Weihnachtsaktion des Reichskommissars Norwegen und des Reichspropagandaministers.

Die gewaltigen Entfernungen, die in diesem Krieg überwunden werden mußten, machten auch neue Methoden und neue Wagnisse in der Truppenbetreuung erforderlich. Fast die Hälfte der Strecke Hamburg—New York hat dieses Weihnachtsschiff bei seiner Ankunft im Hafen Kirkenes zurückgelegt. Kein Weg war zu weit, keine Fahrt zu gefährlich, um allen deutschen Soldaten, zumal denen im Lande der Polarnacht, im zweiten Kriegsjahr ein frohes Fest zu bereiten.

Im Nördlichen Eismeer erlebten die „Weihnachtsmänner" bei Windstärke 10 eine stürmische See, die mit an die Berichte der Polarfahrer — lange war die Nordkap-Passage gefürchtet — erinnerte.

Die Männer am Ufer kannten diese Route aus eigener Erfahrung. Sie wissen auch, daß die Heimat weiter entfernt ist, als die geographische Karte es ausweist. Darum erscheint ihnen allen dieser Frachter mit dem großen Transparent „Frohe Weihnachten" wirklich als das glückhafte Schiff. Dann setzt ein Sturm auf das Schiff ein, als sollte es gekapert werden. Zweihundert Mann als Löschkommando? Die Stauerleute machen große Augen, und der Kapitän überlegt mit einem fröhlichen und einem zweifelnden Auge, ob er bei dieser Bescherungsstimmung die Ladung heil aus den Luken schaffen könne. Die Soldaten können nicht abwarten, bis die Ladebäume kreisen. Und niemand verwehrt es ihnen, daß sie nun wie in jungen, längst vergangenen Jahren einmal durchs „Schlüsselloch" sehen. Dieses Schlüsselloch ist so groß, daß sie zu mehreren bequem hinunterklettern und einige Kisten oder Fässer heraufholen können. Wie eine Parole wird es an Deck und an Land mit Hallo weitergegeben: „Dortmunder Bier!! Münchener Bier!!" Waren das in den langen Wochen ohne deutsches Bier nicht beinahe Fremdwörter geworden? Behutsam wird das erste Faß an Land geschafft, als wäre zerbrechliches Kristall darin. Die nächsten — viele an der Zahl — holt der Hebebaum aus der tiefen Verladeluke.

Einer hat eine Instrumentenkiste entdeckt und ruft mit lauter Stimme seinen Kameraden, den Unterberger Toni, heran: „Eine Zither, eine Zither!"

Am Tage darauf hörten wir die Zither in der Weihnachtsfeier einer ostmärkisch-bayerischen Gebirgsjäger-Kompanie. Es war eine Familienfeier wie daheim. Der General saß zwischen dem Hauptmann und dem Feldwebel. Da verstummte jeder Mund, als der zarte, weiche Klang der Zither die Melodienbrücke bis in die ferne Heimat schwingen ließ. — Als dann die leckeren, unterhaltenden und flüssigen Gaben ausgepackt waren, wurde ein spontaner Jägergruß auf das Weihnachtsschiff ausgebracht, das noch in dieser Nacht im Hafen vor Anker lag.

*

Vier Weihnachtsschiffe waren nach Norwegen unterwegs. Keine Hafenstadt, keine Truppenunterkunft, kein einsamer Posten ist vergessen worden.

Der einsamste Vorposten und der nördlichste war eine Küstenbatterie östlich des Nordkaps. Wer weiß etwas von diesen Kanonieren, die weit über die Zone menschlicher Kultur hinausmarschierten, um an ihren Langrohren Wache zu halten? Was für sie selbstverständlicher Einsatz ist wie jeder andere, erscheint uns Landratten an Bord als ungewöhnliches, großes Kriegsschicksal. Waren uns je die Berichte von kühnen Wikingern und tapferen Expeditionen ins Eismeer von Romantik umwittert, so erfaßt uns, ohne daß es einer sagt, tiefe Ergriffenheit beim Anblick dieser Kanoniere der nördlichsten Feuerstellung der Welt.

Eine unvergeßliche Weihnachtsstunde haben wir bei diesen Männern verbracht. Und im Logbuch des Weihnachtsschiffes ist die letzte Seite ihnen gewidmet.

Kriegsberichter A. Ruppert

Stellungweihnachten

von Kriegsberichter Horst Kanitz

Die Kerzen schimmern still am Baume,
Der Duft der Nadeln steigt empor —
Es liegt wie Andacht hier im Raume,
Und hingegeben lauscht das Ohr.

Und horch, es sind die gleichen Lieder,
Wie einst daheim zum Weihnachtsfest;
Es ist, du wärst ein Junge wieder,
Der glücklich sich beschenken läßt.

Jedoch des Postens festes Schreiten
Da draußen durch die Winternacht
Erinnert an den Ruf der Zeiten
Und daß wir einsam stehn auf Wacht.

— — — — — — —

Die Kerzen flimmern noch am Baume,
Ein Bild, als wär' es Friedenszeit!
Doch fordernd steht die Pflicht im Raume
Und mahnt: Seid immerdar bereit!

Weihnachten auf einem Minensuchboot

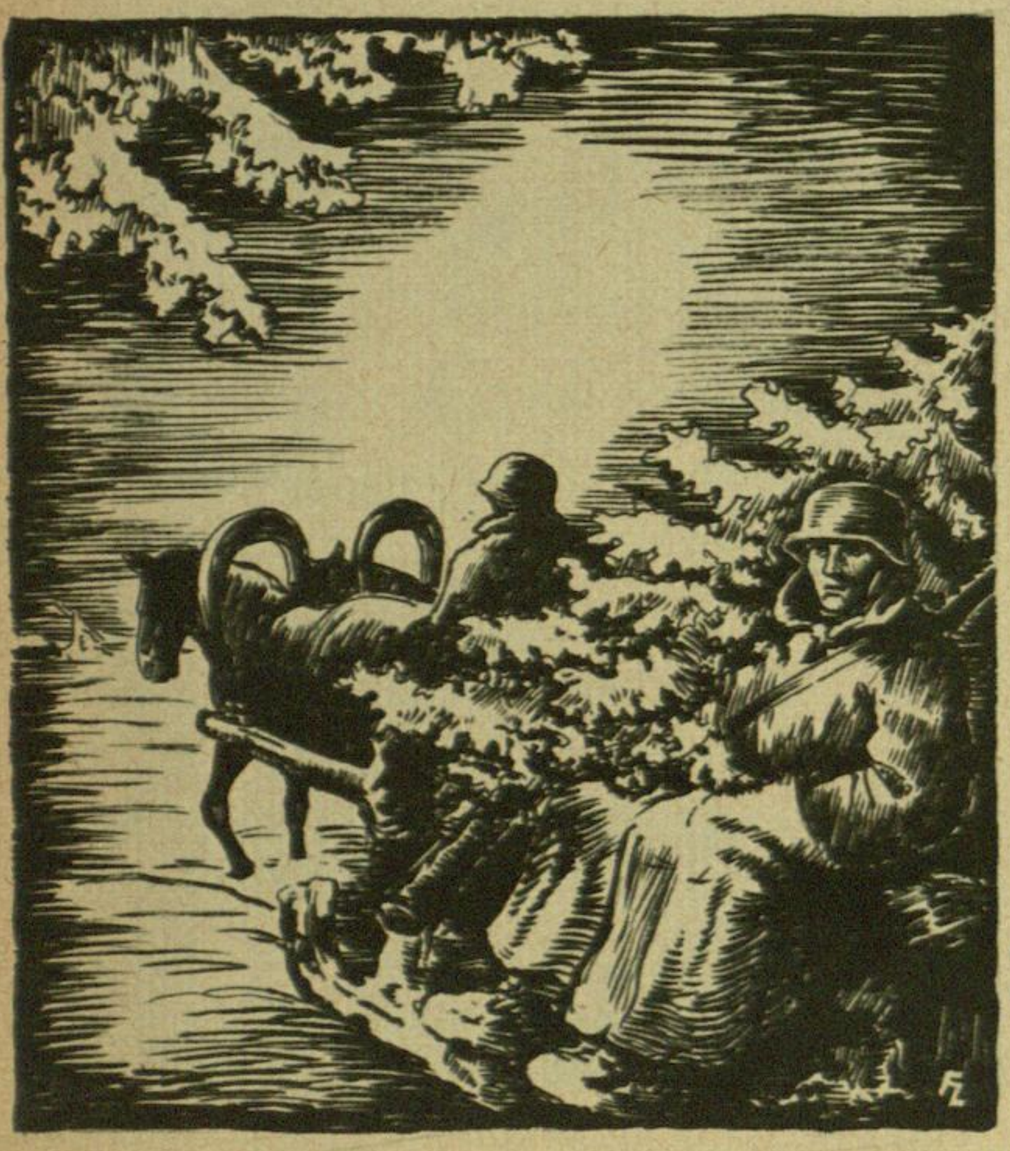
PK. „Ich hätte nie gedacht, daß dieser Raum noch so anständig werden könnte", hatte vor einer Stunde noch Willi, der ewig stoppelbärtige Heizer zum Bootsmannsmaaten, dem Vorsitzenden des „Weihnachtsfestausschusses" gesagt. „Ich glaube, wenn die Franzosen hier hereinkämen, sie würden ihn gar nicht mehr wiedererkennen."

Es war auch unglaublich, was die Männer in ihrer Freizeit aus dem alten verdreckten französischen Fischdampfer gemacht hatten. Es war im Laufe der Wochen und Monate ein richtiges deutsches Minensuchboot daraus geworden, das sich sehen lassen konnte.

Jetzt sitzen sie alle in ihrem saubersten „Päckchen" um die lange Back in diesem Mannschaftswohnraum. Etwas eng ist es freilich, aber wenn man ein wenig zusammenrückt, geht es ganz gut. Aus den Kojen links und rechts blinkt schneeweißes Linnen, das den hellen Ölfarbenanstrich der Holzverschalungen und Wände beinahe dunkel erscheinen läßt. Mitten auf der Back steht kunstgerecht verankert der Lichterbaum. Die See ist zwar im Vergleich zu den Sturmfahrten der letzten Tage und Wochen ziemlich ruhig, aber was nicht niet- und nagelfest ist, folgt trotzdem unweigerlich dem Gesetz der Schwere und kippt über die schiefe Ebene ab.

Am Ende der Back steht der Kommandant. Hinter ihm an der Wand, umrahmt von frischem Grün, das Bild des Führers zwischen der Hakenkreuz- und der Reichskriegsflagge.

Auf dem weißen Tuch über der Back liegen kleine, dunkelgrüne Tannenzweige neben den Gedecken mit Kuchen und Obst. Und Tannenzweige grüßen froh aus allen Ecken des Raumes, von den Wänden, von der Holzverkleidung der Kojen, von den Spindtüren. Rechts vom Kommandanten verschwindet eine kleinere Back unter einem Berg von Geschenken: kleine silber- und goldverschnürte Päckchen mit grünen Zweiglein.



Federzeichnung: SS-PK. Leitl

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

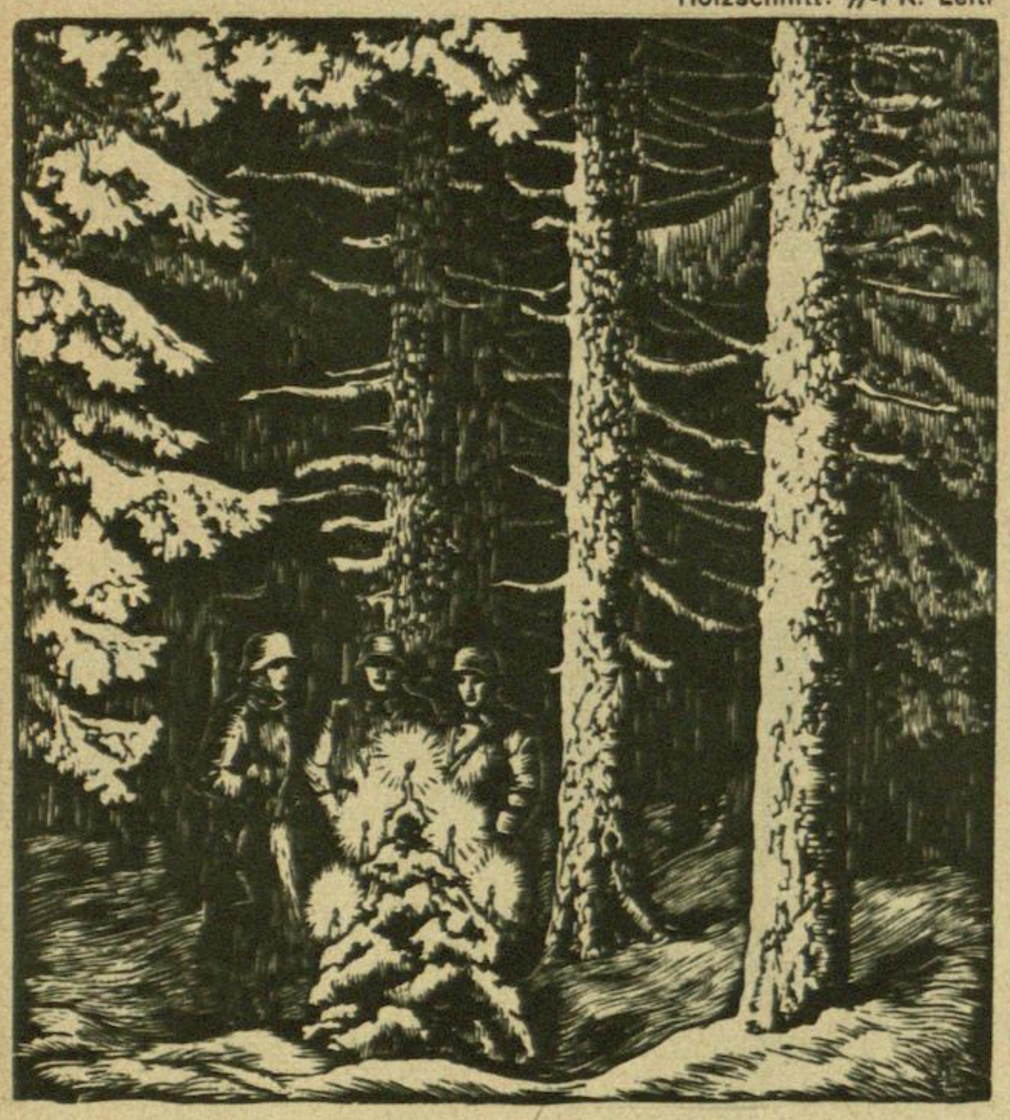
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0222

© Universitätsbibliothek Heidelberg

deutschen Wehrmacht

Winterwende an der Front

Holzschnitt: SS-PK. Leitl



„Wenn wir jetzt auch im Geiste daheim bei den Eltern, bei Frau und Kind sind, ich glaube, diese Weihnachten auf hoher See, auf vorgeschobenem Posten in der riesigen Front vom Nordmeer bis zur Biskaya, werden uns dennoch ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Vielleicht wird sie später so mancher als seine schönste Weihnacht überhaupt bezeichnen."

Viele Augenpaare hängen am Munde des Kommandanten. Bis auf die Zweite Backbord-Wachhälfte, die jetzt den Dienst an Deck und in den Maschinen- und Kesselräumen versieht, sind sie alle da. In einer Viertelstunde ist Wachablösung; dann zieht die Steuerbord-Erste-Wachhälfte auf und löst die Männer droben ab.

Der Kommandant spricht von den gewaltigen Leistungen der Minensuchboote im Weltkrieg und im ersten Jahre dieses Krieges. „Wir sind froh und stolz, ein Glied in dieser siegreichen Front, in diesem ehernen Ring zu sein, der Volk und Reich schirmt." ... Ein stilles Leuchten zieht über die Gesichter der Männer. Sie denken an die scharfen Sperren, die sie räumten, an die Unterseeboote und die Überwasserstreitkräfte, denen sie den Weg von Minen freimachten, an die Frachter, die sie sicher in ihre Bestimmungshäfen geleiteten. Es ist auch mit ihr Verdienst, daß die Angehörigen zu Hause, daß das ganze deutsche Volk diese Weihnachten ruhig feiern konnte.

„In dieser Stunde, wo wir auf die schönen Erfolge dieses siegreichen Jahres zurückblicken, gedenken wir aber auch in stolzer Trauer derer, die in diesem Kampf geblieben. Ihr Opfer wird uns helfen, unsere Pflicht, wenn sie einmal schwer fallen sollte, so zu tun, wie sie es uns vorgelebt haben." — Ernst und fest sehen die Männer, von denen schon so viele das blutrote Band im Knopfloch und das golden und silbern blitzende Minensuchabzeichen tragen, dem Kommandanten in die Augen. Ab und zu gleitet ein Blick an seinem Gesicht vorbei auf das stumme Bild des Führers zwischen den flammenden Flaggentüchern.

Der Kommandant verteilt die Geschenke. Da kommen einmal die Päckchen von daheim mit der mahnenden Aufschrift „Erst am Weihnachtsabend öffnen!", dann die vom Kommando und schließlich die vielen Pakete von unbekannten Spendern aus allen Gauen des Reiches.

Die Steuerbord-Erste-Wachhälfte macht sich klar zum Aufziehen. Nach wenigen Augenblicken kommen die Sechs-Acht-Wächter, die Männer, die von sechs bis acht Uhr Wache halten, durchs Schott hereingestapft. Im Nu ist das triefend nasse, dampfende Ölzeug verschwunden. Die frei gewordenen Plätze an der Back werden wieder besetzt. Man freut sich mit den anderen über die lieben Heimatgrüße, die Bäckereien, die Bücher und singt mit ihnen die alten Weihnachtslieder, die der Bootsmannsmaat, ohne je eine Note gekannt zu haben, so schön auf dem „Schifferklavier" begleitet. —

Dann beginnt das große Klönen. Von Kriegserlebnissen, von zu Hause, von kühnen Zukunftsplänen, von Jugendstreichen, von wunderlichen Seefahrten, bei denen der Erzähler selbst nicht mehr ganz Dichtung und Wahrheit auseinanderhalten kann.

Der Kommandant aber steht schon längst wieder droben auf der Brücke. Auf seinem Platz im Wohnraum sitzt jetzt der lange Steuermannsmaat.

Kriegsberichter Karl Judmaier

Glück ist nicht an Zeit gebunden

Die Besatzung einer Kampfmaschine feiert Weihnachten einsatzbereit im Kreise der Kameraden

PK. Es war noch lange Zeit zum Start. Wir standen neben den vier Männern unserer Besatzung und froren entsetzlich. In der Maschine hantierten die Kameraden des Bodenpersonals. Ab und zu leuchtete ein schwacher Lichtschein in der Kanzel auf, in dem der schattenhafte Umriß eines Mannes sichtbar wurde. Wie lange müssen wir noch warten? „Eine halbe Stunde noch", fluchte der Mechaniker. — Wir sannen wohl gerade darüber nach, wie unendlich langsam die Zeit vergeht, wenn sie schweigsam verbracht wird. Wir dachten vielleicht auch an die Heimat, als wir den Wart in der Wanne summen hörten: „Zweimal werden wir noch wach, heißa, dann ist's Weihnachtstag ..." — „Stimmt das?" fragte verwundert der Flugzeugführer. „In zwei Tagen ist Heiligabend." Wir leben wahrhaftig zeit- und raumlos ... „Ja, in zwei Tagen werden sie zu Haus die Kerzen anzünden, es wird nach Pfefferkuchen und Weihnachtsbaum duften. Und die Mutter wird die Schürze abbinden. „Ich bin wirklich neugierig", brach der Bombenschütze das Schweigen, „was sich meine Mutter diesmal wieder ausgetüftelt hat."

„Neugierig?" unterbrach der Funker: „Ich bin nur neugierig, ob die in der Unterkunft bis übermorgen klar gekommen sind. Bisher habe ich noch keine Vorbereitungen gesehen." „Du sollst ja auch nichts sehen, du Heini", erwiderte ihm der Flugzeugführer. „Hast du überhaupt schon dein Gedicht gelernt?" — In unser Lachen mischte sich der singende Ton des Anlassers. Dann brüllten die Motoren auf und scheuchten uns von unserem Platz. Und während wir weiter abseits schlenderten, erzählte uns der Flugzeugführer, wie seine Besatzung die zweite Kriegsweihnacht erlebt.

„Selbstverständlich wären wir lieber zu Haus, das kann man sich denken. Aber wir sind mit unserem Urlaub erst etwas später dran. Wir vier sind nun alle Junggesellen, auf uns warten weder Frau noch Kinder. Außerdem steht ja der Baum noch, wenn wir kommen. Und — glaubst du? — ist Glück an Zeit gebunden? Sieh mal, wir sitzen nun zwar kalendermäßig zu Weihnachten hier in Nordfrankreich. Wir haben auch eine Feier mit allen Schikanen organisiert: Erst etwas ernst, nicht so lang natürlich, und dann der ausgedehnte heitere Teil.

Unser Weihnachtsbaum, ein selten schönes Exemplar, steht versteckt im Keller und wird am Dienstag nachmittag geputzt. Bei verschlossenen Türen und ganz geheimnisvoll wie zu Hause. Und wenn nichts dazwischen kommt, dann werden so gegen Einbruch der Dunkelheit die Kerzen angezündet, die Türen geöffnet und den erwartungsvollen Blicken Durchsicht auf die Gabentische gewährt. Ja, beschert wird bei uns auch ...

Doch, was ich sagen wollte: So wie daheim wird es natürlich nie sein. Es fehlt eben etwas. Und wenn es auch nur die Überraschung wäre, die von der Mutter ausgedacht ist. Nicht, weil man sich irgend etwas gewünscht hat, sondern weil nun plötzlich was daliegt, mit dem man gar nicht gerechnet hat. Und weil man dann den sowohl schelmischen wie fragenden Blick der Mutter sieht. Weißt du, als wollte sie in einem Atemzuge fragen: „Habe ich mir das nicht richtig gemerkt?" und „Ist das nun auch dein Geschmack?" Daran werden die Männer sicher denken, wenn auch an unserer Weihnachtsfeier nichts auszusetzen sein wird. Und dann die Geschenke ... Man freut sich ja am meisten über die Freude, die man sich selbst bereitet. Was meinst du, wie sie zu Haus die Augen verdrehen, wenn wir auspacken. Ja, und wir packen aus, Gott sei Dank. Nur eben einige Tage später. Aber was macht das schon? So haben wir zu Weihnachten noch die Vorfreude, wenn die anderen bereits die neue Krawatte im Spiegel betrachten.

„Es geht los!" unterbrach die weihnachtlichen Gedanken in diesem Augenblick der Bombenschütze. „Ihr habt wohl heute keine Lust?" „Na, dann komm." Der Flugzeugführer eilte mit langen Schritten auf den dunklen Schatten vor uns zu und verschwand in der Wanne. Minuten später hatte die Maschine den Platz unter sich gelassen und war bereits den Blicken des Bodenpersonals entzogen. Als der Flugzeugführer gewissermaßen wie zum Abschluß fragte: „Kriegsberichter, und wann fährst du auf Urlaub?" Aber dann achtete er schon nicht mehr auf die Antwort. Seine Blicke überprüften das Instrumentenbrett, und seine Gedanken waren auf das Ziel ausgerichtet, das diesmal Liverpool hieß.

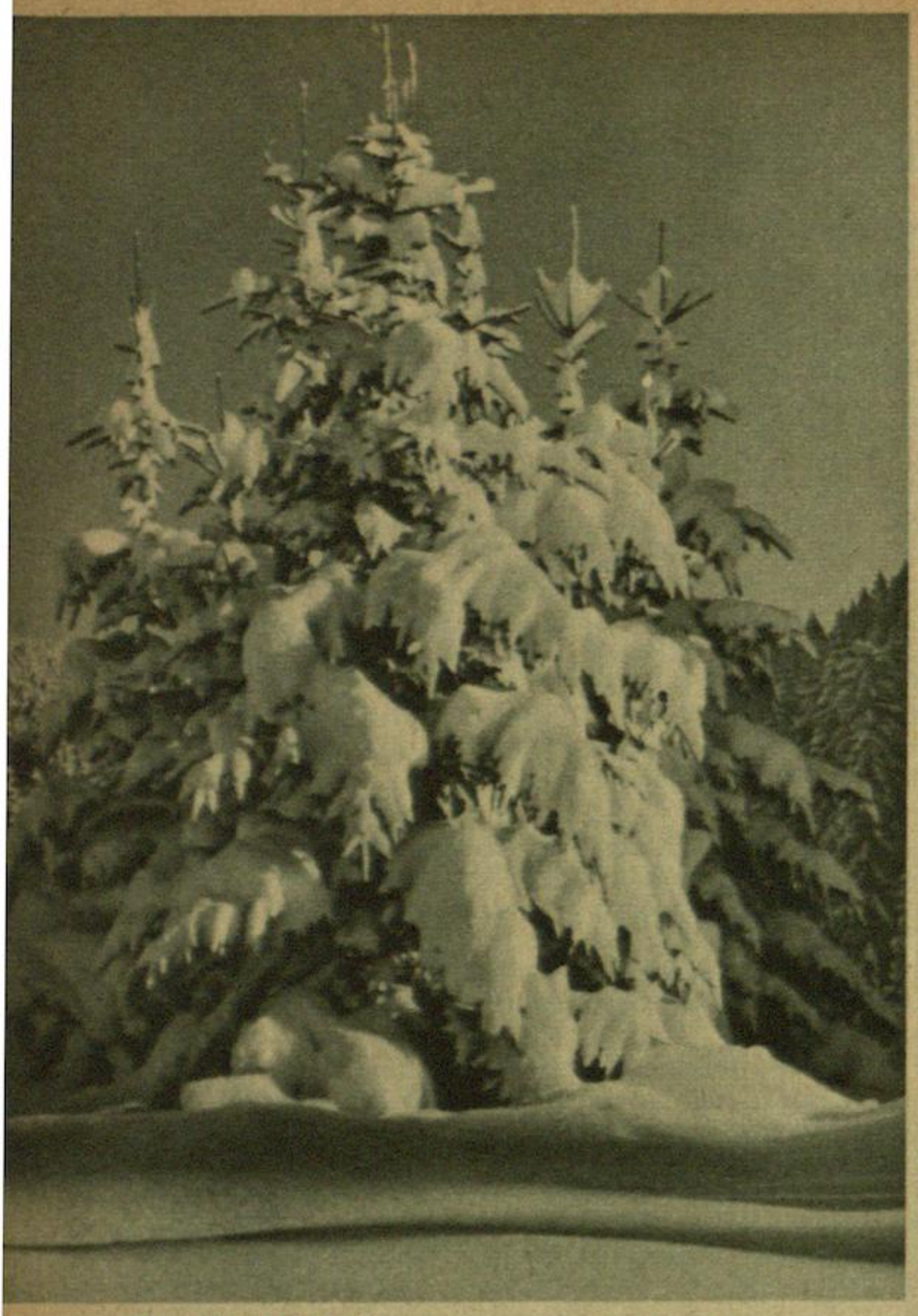
Kriegsberichter Ettler

SS-PK. Spahn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0223

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Aufnahme: Ebhardt

Soldatenbrief

Meine Gedanken suchen stets dich,
Was ich auch tun mag.
Jede wache Stunde am Tag
Sehne ich mich.
Über des Pferdes nickendem Kopf
Geistert mir oft der helle Schopf
Eines der Jungen.
Irgendwo hinter Busch und Baum
Müde gestreckt, in dem halben Traum
Hat deine Stimme geklungen.
Meine Gedanken, wie schnell auch gedacht,
Wo ich auch bin,
Immer ziehst du sie zu dir hin,
Bei Tage und Nacht.
Abends im Zelt, im fremden Quartier
Saßest im Dunkeln du neben mir.
Selig befangen
Deine Hand mir die Stirne strich.
Doch wenn der Glanz der Sterne verblich,
Warst du gegangen.
Siehe, wir sind und werden sein
Trotz Raum und Zeit
Immer zusammen in allem gemein
Und nie entzweit. –
In unserer Kinder lebendiges Blut
Sind wir gegeben.
Aber auch jenseits der Grenzen der Welt,
Die unsre Blicke mit Enge umstellt,
Werden vereinigt wir leben. –

Hansgeorg Buchholtz

Aufnahme: Landw. Bilderdienst — In unserer Kinder lebendiges Blut sind wir gegeben ....

Weihnachten auf britischem Boden

PK. 20. 12. 40.

Einsam liegt zu diesen Winterszeiten die Insel Jersey im Kanal, weil nur wenige Schiffe und Flugzeuge wegen der Nebel und Stürme anlangen. Vor fast einem halben Jahr ist die Insel durch eine Einheit unsrer Luftwaffe genommen worden, nun schicken die deutschen Soldaten auf der Insel sich an, Weihnachten zu begehen, das erste Weihnachtsfest nach deutscher Art auf Jersey.

Öfter als sonst eilen die Gedanken in die Heimat. Kommt ein Urlauber zurück, hört er in ganzen Chören die Frage: „Wie sieht es in Deutschland aus?" Daß droben jetzt hoher Schnee liegt, daß winterliche Kälte ihren Einzug gehalten hat, das kann man nur schwer glauben auf diesem Fleckchen Erde, welches von den gnädigen Armen des Golfstroms umfangen wird und darum in einen überaus milden Winter geglitten ist. Noch stehen die Palmen da wie im Sommer, die Feigen sind abgeerntet worden, und der Winter wird beschattet von den Kanalnebeln, er jagt in mächtigen Stürmen daher, aber es fehlt der Frost, der für uns Deutsche das Sinnbild des Winters und des Weihnachtsfestes bleibt. Wer jetzt, im Dezember, auf Jersey einen Strahl Sonne erwischt, kann sich wohlig wärmen, just wie bei uns in den ersten wirklichen Frühlingstagen.

Doch auch auf Jersey gestalten sich die deutschen Soldaten das Fest wie zu hause. Die Engländer verstehen das nicht ganz; wer einmal die Dickensche Schilderung des Weihnachtstages gelesen hat, weiß, daß wohl gut gegessen und getrunken wird, daß das Fest für die Engländer aber nicht entfernt das bedeutet, was es für uns ist. Kein Christbaum auf den Straßen, kein Weihnachtsmarkt, kein neugierig-fröhliches Treiben der Vorfreude beim Einkaufen, Auspacken und Beiseitestellen der Geschenke läßt die Stimmung von außen her entstehen — sie muß aus dem inneren Bedürfnis heraus wachsen.

Da war in der Unterkunft, kurz vor dem ersten Advent, am Schwarzen Brett eine Kerze mit Tannengrün angebracht. „Die erste Weihnachtskerze ist bei mir eingetroffen, ich hoffe, daß es bald mehr werden. Sporrer, Hauptfeldwebel." Das war das Signal. Einzelne Gruppen setzten sich zusammen, die einen bastelten, die anderen schrieben die ersten Briefe für die Festzeitung, und nach ausführlichen Besprechungen ging der Chef selbst an die Arbeit. Erstes Ergebnis: Am Sonntag hing im Unterkunftsraum ein riesiger grüner Kranz, geschmückt mit vier Kerzen. Da es Tannen und Fichten auf der Insel nicht gibt, war er aus immergrünem Lebensbaum gewunden. In den einzelnen Stuben begannen an den Abenden die Kerzen auf drei und mehr Adventskränzen zu brennen, treue Grüße der Lieben daheim, die übers Meer gekommen waren. Tannenduft, zum erstenmal auf der Insel, durchwob die Räume. Den Engländern erschien diese Vorfreude fremd, sie waren überrascht über diesen neuen Wesenszug, den sie an den deutschen Soldaten entdeckten. Hatten sie nicht noch vor einem halben Jahr geglaubt, die deutschen Soldaten würden ihre Hunde quälen, ihren Vögeln die Zunge herausreißen? Und nun diese schlichte Innerlichkeit?

Die Seele der Vorbereitungen blieb der Chef. Er ruhte und rastete nicht. Überall hin schrieb er, er beschaffte Geschenke, er regte seine Männer zur Anfertigung kleiner Andenken an, er telephonierte mit Frankreich um besonders begehrte Artikel, wie Nüsse und Mandarinen. Er ließ die Weihnachtspäckchen sammeln, er sparte von der Truppenverpflegung ein, vor allem Zigaretten und Schokolade, um sie Weihnachten verteilen zu können. Es gelang ihm, eine der guten, fleißigen Transportju's zu chartern und mit ihr die wichtigsten Dinge heranzuholen. Es lief alles wunderbar. Als gestern die Ju 52 landete (nur wenige durften dabei sein, und sie wurden zum Schweigen verpflichtet), erschienen aus dem Leib der Maschine Tannenbäume, grüne, frische Tannenbäume aus Deutschland. Die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, hat sie den Soldaten auf britischem Boden zum Geschenk gemacht. Mit den Bäumen kamen Kerzen, Berge von Lametta. Dicke Fässer Bier wurden herausgerollt; es gibt auf der Insel kein Bier, und welche Kehle hätte nach langer Entbehrung nicht Durst nach diesem köstlichen Trank? Also hatte der Chef bei einer Münchner Brauerei das nötige Bier für einen gemeinsamen Frühschoppen am ersten Feiertag beschafft.

Ganze Stäbe saßen so an der Arbeit, die feinfädige Organisation bestand ihre Probe überzeugend: Der Chef konnte jetzt, vier Tage vor dem Fest, da dieser Bericht geschrieben wird, sagen: „So, jetzt mag Weihnachten kommen. Die Marketenderei ist mit Vorräten reich gefüllt, für die Küche ist vorgesorgt, Geschenke stehen bereit, sogar gutes Flugwetter war uns für die Herbeischaffung des ganzen Segens beschert. Für die recht gute Laune werden unsere Soldaten schon zu sorgen wissen, selbst wenn sie dieses Weihnachtsfest, fern der Heimat, auf weit gegen England vorgeschobenem Boden verbringen.

Kriegsberichter Dr. Hermann Kindt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie Frau Barbara die Wintersonnenwende feiert.

Als Frau Barbara kurz nach dem Ausbruch dieses uns von England aufgezwungenen Krieges in das mitten im Thüringer Wald gelegene Häuschen der alten Mutter ihres wie die drei Söhne im Felde stehenden Mannes zog, stieß sie zuerst wohl auf das Mißtrauen und die Abwehr der Dorfbewohner gegen die „Fremde". Doch das änderte sich rasch. Die Mitarbeit in der Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft, deren Führung sie bald übernahm, schlug die Brücke. Der Mann und die drei Söhne im Feld halfen mit, den letzten Rest der Zurückhaltung der Frauen des kleinen Dorfes zu beseitigen. Sie hatten ja gleichfalls ihre Lieben draußen, die anderen Frauen, das gemeinsame Schicksal schloß sie zusammen.

Dazu kam die herzliche Art Frau Barbaras. Sie hatte trotz der Pflege der alten Mutter und der Arbeit im Haus und Garten nicht nur für die Nöte und Sorgen der anderen, sondern auch zu tätiger Mithilfe überall da, wo es not tat, auch auf dem Felde, immer Zeit. Wie sie es fertigbrachte, blieb ihr Geheimnis.

Als an das Dorf die Aufforderung erging, eine Anzahl Kinder aus den Städten im Westen des Reiches aufzunehmen, nahm Frau Barbara drei für sich.

„Drei Buben, keine Mädchen", sagte sie lachend. „Mit Jungen weiß ich umzugehen, ich habe ja selbst drei davon großgezogen!"

So kamen drei Jungen ins Haus und füllten es mit ihrem frohen Leben. Zuerst waren sie wohl etwas still und drückten sich in den Winkeln umher. Alles war so fremd und neu. Doch das dauerte nicht lange. Frau Barbara verstand es wie kaum eine andere, ihnen die Heimat und die eigene Mutter zu ersetzen. Kinder sind ja so schnell bereit, sich anzuschmiegen und zu vertrauen, wo ihnen wirkliche Liebe entgegenkommt.

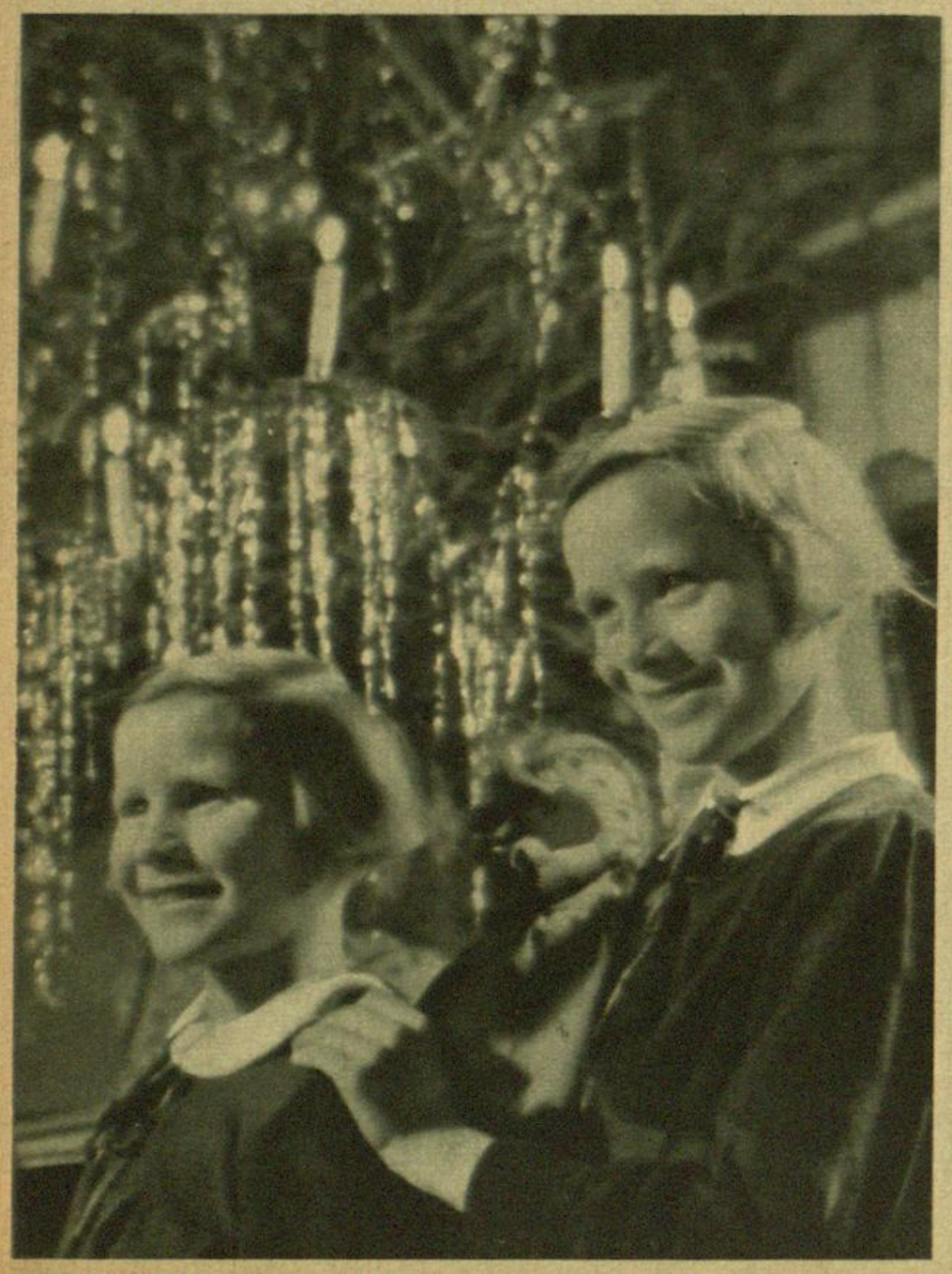
Das Haus lag am Rande des Dorfes, in halber Höhe eines mächtigen Wiesenhanges, der sich sachte zum Talgrund hinuntersenkte. Um das Haus lag die unendliche Stille der Gebirgseinsamkeit, zumal im Winter. Und es war gegen Ende November, als die Buben ihren Einzug hielten. Der Schnee deckte Wege und Stege zu. Er leuchtete von den Bergkuppen zum Fenster herein. Die bewaldeten Hänge waren wie mit Zucker bestreut, und die Tannen senkten ihre Zweige tief unter der schweren weißen Last. Die drei Stadtjungen staunten, so etwas hatten sie noch nie erlebt!

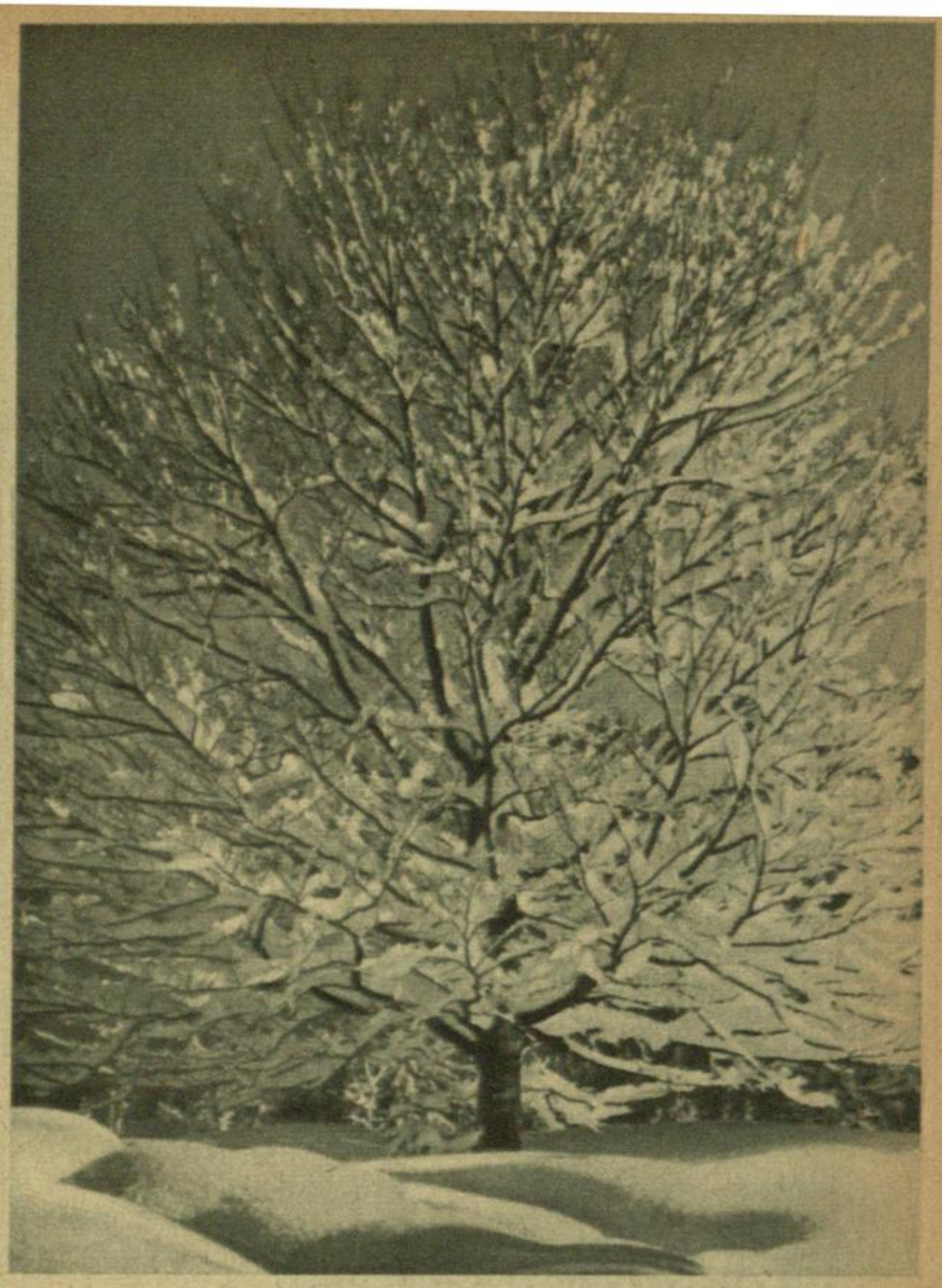
Am Tage tobten sie durch die weiße Herrlichkeit, die sich um das Haus ausbreitete. Frau Barbara ging auch hier mit ihnen durch dick und dünn. Die Briefe, die sie in diesen Tagen an den Mann und ihre großen Jungen ins Feld schrieb, waren so voll des frohen Erlebens, daß ihre Lieben gar nicht genug davon hören konnten. Sie verlangten immer ausführlicher und häufiger Bericht.

An den Abenden aber, da es immer früher dunkelte, saßen sie im warmen Stübchen beisammen. Frau Barbara erzählte und ließ sich erzählen. Am liebsten aber hörten die drei Jungen zu. Frau Barbara verstand das Geschichtenerzählen auch so gut!

Die Buben hörten zu und rührten sich nicht. Es wurde dunkel im Stübchen. Der Kleinste saß meist in Frau Barbaras Schoß, die beiden anderen hockten dicht neben ihr auf ihren Stühlen. In dem mächtigen Kachelofen prasselte das Feuer. Aus einem Spalt in der Ofentür fiel ein roter Lichtschein. In der Ofenröhre

So mag der Vater an der Front seine Mädels vor sich sehen! Landw. Bilderdienst





Aufnahme: Ebhardt

zischten die Bratäpfel. Manchmal hielt Frau Barbara mitten im Erzählen inne und zeigte zum Fenster hinaus. Dann drückten sie alle die Nasen an die gefrorenen Scheiben, hauchten mit ihrem warmen Atem kleine kreisrunde Löcher hinein und spähten in die Dämmerung hinaus. Aus dem Walde traten hungrige Rehe und kamen bis an den Gartenzaun.

Eines Tages fanden die drei Buben einen großen grünen, an einem rotgoldenen, von einem gelben Stern gekrönten Ständer aufgehängten Tannenkranz auf dem Tisch im Wohnzimmer. Vier dicke weiße Kerzen leuchteten aus dem dunklen Grün. „Jede von ihnen stellt einen der vier Julsonntage dar", erklärte Frau Barbara den staunenden Buben.

Am Abend — es war der erste Julsonntag — durften sie alle vier Kerzen anzünden, an jedem folgenden Sonntag wurde es eine weniger. Am Tag der Sonnenwende brannte schließlich nur noch eine einzige Kerze. An diesem Abend hatte Frau Barbara alle Kinder des Dorfes zu sich geladen. Das Stübchen war gedrängt voll von all den Buben und Mädchen. — Auf dem grünen Tannenkranz brannte leise flackernd, von den Atemzügen der Kinder bewegt, das eine Licht. An der Zimmerdecke zuckten wunderliche Schatten. Die Tannennadeln strömten starken Harzgeruch aus; es duftete nach Pfeffernüssen und Bratäpfeln.

Da begann Frau Barbara zu erzählen. Von den Wintersonnenwendfeiern der Ahnen erzählte sie, von der Sehnsucht, mit der sie diesen Tag erwarteten, und von dem Jubel, mit dem sie den Sieg der nun wieder auf ihrer Bahn ansteigenden Sonne begrüßten. Atemlos lauschten die Kinder der Mär von Wodes wilder Jagd, die in diesen Nächten heulend über die im Dunkel der riesigen Wälder verlorenen Hütten dahinbrauste. Von den Menschen, wie sie am flackernden Herdfeuer zusammenrückten und flüsternd erzählten von den alten Sagas. Wie die Erde und die Welt wurde, wie Muspelheims Flammen durch das Dunkel loderten. Wie die Wasser brausend heranschossen und Ginungagap, den „gähnenden Abgrund", rauschend füllten. Wie Land aufstieg und Riesen und Zwerge, Götter und Menschen wurden. Die Kinder hielten den Atem an, als sie von dem Kampf der Götter hörten: „Die Weltesche zittert, — der Wolf wird frei, der Ase, er fällt, seiner Wut sinkt Odin: die Weltschlange wütet, — dem Wurfhammer Tors erliegt das Untier, seinem Gift der Ase.

Es streiten die Riesen, es stürzet der Fels, die Sonne wird schwarz, es versinkt die Erde. Es fallen vom Himmel die hellen Sterne ...

Aufsteiget die Erde aus wogender Flut, dem Acker erwächst ohne Saat die Ähre. Die Asen, sie kommen nach Idafeld, das Böse schwindet, es erscheinet Baldur. Einen Saal seh ich stehen in sonnigem Glanz, mit Golde gedeckt, glänzet die Halle. Dort werden sie wohnen, die wackeren Helden, ein Glück genießen, das nie vergeht."

Als Frau Barbara geendet, war auch die letzte Kerze verbrannt. Ganz still war es im Stübchen. Nur aus dem Spalt in der Ofentür strahlte rote flackernde Glut.

„Seht, Kinder", sagte Frau Barbara, „so ist das immer gewesen, immer haben die Menschen kämpfen müssen. Und so stehen auch heute eure Väter und eure Brüder wieder draußen und halten Wache für uns daheim und kämpfen mit unserem Führer für das neue Deutschland, in dem ihr einmal stark und frei und froh leben sollt!"

Dann führte sie die Kinder hinaus. Sie wanderten die verschneite Straße hinab ins Dorf, eins der Kinder nach dem anderen heimzubringen.

Der nächtliche Himmel wölbte sich wie eine hohe dunkle Glocke über ihnen. Die Sterne über ihnen schimmerten in festlichem Glanz der Wintersonnenwendnacht.

E. M. Baars

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

35. Fortsetzung

Er fuhr nicht in die Ebene hinaus. Er ging in ein bekanntes Haus hinein und stieg die elende alte Holztreppe hoch.

Als er in die dürftige Dachkammer trat, hörte er deutlich den rasenden Schlag seines Herzens. Es war ein wildes und ungestümes Klopfen.

‚Madonna Maria', dachte er beklommen und sah, wie die junge Frau mit den dunkelblonden, gescheitelten Haaren ihm zögernd und erschrocken entgegentrat.

„Sie bringen mir eine schlechte Nachricht?" hauchte sie, und er sah, wie das Blut aus den Wangen trat. „Was ist mit Richard?"

„Ich bringe nichts, madame."

„Nichts?!"

„Nein, nichts. Ich weiß nicht, warum ich gekommen bin."

Maria Aust verstand ihn nicht, sie schob ihm einen Stuhl hin, aber er blieb vor ihr stehen und war ratlos, der friedliche Anblick schnürte ihm fast die Kehle zu.

„Ich wollte nicht hierherkommen, glauben Sie mir. Ich wollte weiterfahren, ja, das wollte ich. Jetzt stehe ich hier. Wo ist der Knabe?"

„In der Schule."

Er wandte sich betreten um, er sah auch das Bild an der kahlen Wand hängen, er schaute in das offene Dachgebälk hinein, die Ziegel glitten an seinem wandernden Blick vorüber.

„Sie haben Feuer hier, das ist schön, das ist warm."

Er hörte auf das Knistern des Holzes im kleinen Ofen, es roch nach Harz und Kiefernscheiten.

„Was wissen Sie von Richard?"

Soreste fuhr zusammen.

„Richard!"

Er sprach den Namen aus, als ob er Furcht davor hätte, als rüttelte er etwas in seinem Gewissen wach.

„Ich glaube, Richard wird bald zurückgerufen, er kann dann hier wieder seinen Dienst versehen. Es wird alles wieder gut, madame."

„Wollen Sie sich denn nicht setzen?"

„Danke. Jetzt weiß ich auch, warum ich gekommen bin. Ich wollte hier ein wenig ausruhen, Sie werden das nicht begreifen."

Er schaute sie an und war bewegt, weil hier ein Mensch zwischen Gerümpel hauste, der ihn so tief ergriff, was hatte sich denn nur ereignet? Immer in den Nächten war ihm die Frau erschienen, er hatte sie gesehen, genau wie sie hier vor ihm saß, mit diesem aufgeschlossenen Gesicht, mit den blauen Augen und dem blutvollen Mund.

Was war denn geschehen, warum trieb es ihn umher in diesem unglückseligen Land, warum stand er in der Kammer der Armut und Verlassenheit und fühlte die Nähe der Frau wie eine Gnade des Himmels! Rätselhafte Regungen einer Menschenbrust, die den fremden Soldaten bezwangen; die auftauchten aus einem Winkel der Seele und sich nicht mehr verjagen ließen.

Er nahm das Bild von der Wand und vertiefte sich in den Anblick. Wenn er damals im Gletscher geblieben wäre, dann hätte sich nichts geändert im Ablauf der Dinge und Ereignisse. Kein Rad wäre stehengeblieben, keine Minute dieser rasenden Zeit hätte den Atem angehalten. Aber etwas wäre nicht geschehen, die Begegnung mit der Frau des Freundes. Der Zwiespalt des Herzens wäre ihm erspart geblieben, der Kampf gegen die Flut der Gefühle, der niederträchtigen Vorstellungen und der frevelhaften Wünsche.

„Ich kann Ihnen keine Annehmlichkeiten hier bieten, Marcel Soreste, es ist dürftig genug, was Sie sehen. Vielleicht haben Sie mir etwas zu sagen."

„Ich hätte Ihnen viel zu sagen."

„Wenn es meinen Mann betrifft — ich bin stark, wir sind hier an schwarze Botschaften gewöhnt."

Er hing das Bild wieder an die Wand und setzte sich auf den wackeligen Stuhl.

„Ich habe keine schwarze Botschaft, es sei denn die meines eigenen Schicksals."

„Was meinen Sie damit?"

„Das zu sagen ist schwer. Es muß Sie befremden, daß ich hier bei Ihnen eingedrungen bin, aber glauben Sie mir, mich trieb kein schändlicher Vorsatz. Ich glaubte nur, mir müßte wohler werden, wenn ich Sie noch einmal gesehen hätte."

Ihre Augen wurden groß, als er diese Worte sprach, der Schreck trat in ihr Gesicht, sie atmete tief und schwer.

„Ich verstehe Sie nicht", sprach sie beklommen.

„Ich verstehe mich selber nicht."

„Es wäre vielleicht gut, wenn wir nicht länger allein blieben, verzeihen Sie mir, wenn ich das sage, es ist gewiß nicht bös gemeint."

„Ich will hier nur ausruhen und vor mir selber flüchten. Ich habe manchmal sonderbare Gesichte. Vergessen Sie nicht, daß ich es Ihrem Mann zu danken habe, wenn ich hier sitze und mich eine Viertelstunde geborgen fühlen darf. Es gibt Pfade, die von Mensch zu Mensch führen, sie sind schmal und verborgen, aber es wandert sich gut auf ihnen. Auf einem solchen Pfad sind wir uns begegnet, das ist vielleicht nur Schicksal."

„Aber nicht das meine, Capitaine Soreste."

„Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen klarmachen soll, es ist so verworren in seinen dunklen Ursachen. Manchmal wacht einer auf und trägt das Zeichen. Mir ist aber, es dürfte nichts ungesagt bleiben zwischen uns dreien. Sie sollen Richard einmal später erzählen, was ich Ihnen hier gesagt habe; nur jetzt nicht, das müssen Sie mir versprechen.

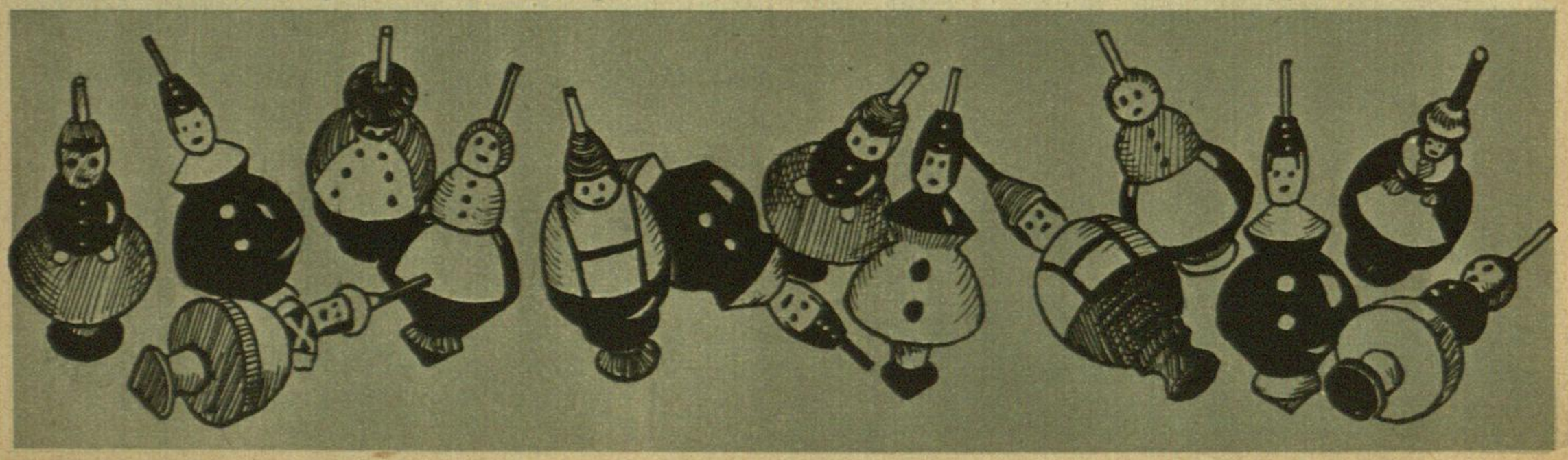
Fortsetzung S. 174

Druckfehlerberichtigung. Wir bitten unsere Leserinnen zu entschuldigen, daß bei der Angabe der Anschrift unserer Beraterin für Jugend- und Kinderbücher, Frau Rose Dittmann v. Richberger, durch ein Druckfehlerversehen eine falsche Adresse angegeben wurde. Die Anschrift muß richtig heißen: München, Trogerstr. 42.

Was sind denn das für sonderbare Kerlchen?

Ja, die sind wirklich etwas Besonderes! Wenn du sie mit den Fingern geschickt über einer blanken Tischplatte oder einem glatten Bogen Papier drehst, tanzen sie wie ein Kreisel. Versuch es nur einmal! Und sonst?

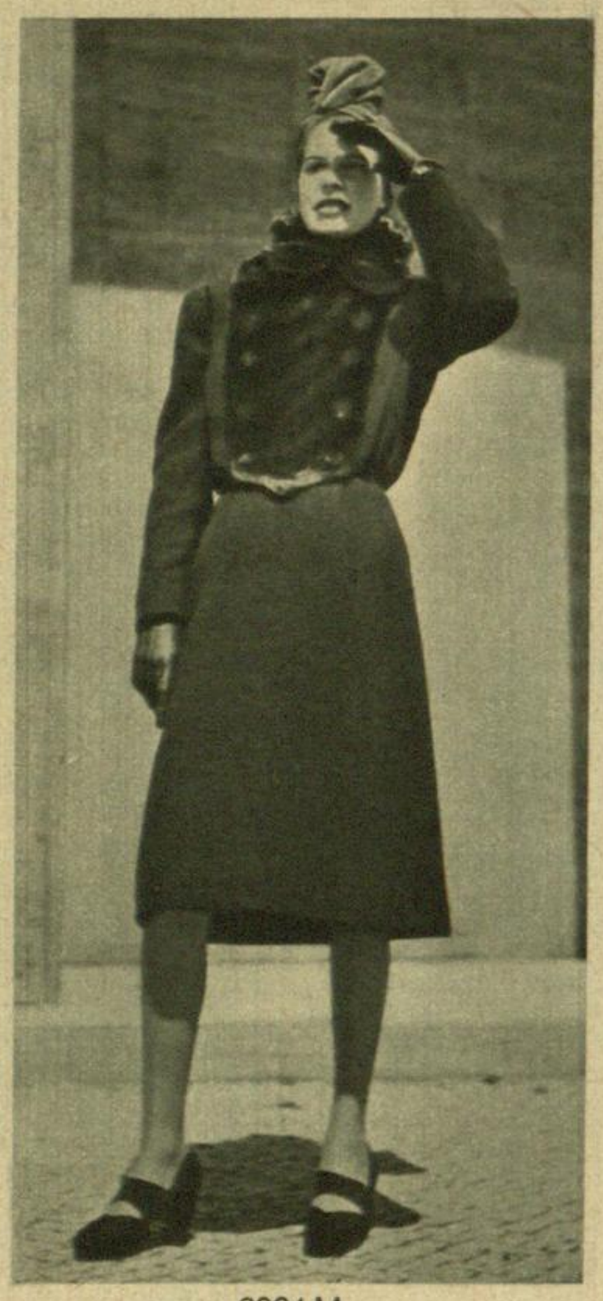
Sonst sind sie kleine Helfer des WHW und werden am 20. und 21. 12. auf allen Straßen und Plätzen verkauft. Wer sie alle ersteht, kann ein Kreiselspiel daraus zusammenstellen, das geht so: Jeder Mitspieler bekommt einige Kreisel, und es kommt nun darauf an, wessen Kreisel länger tanzen. Die Kerlchen, die zuerst ins Wackeln geraten, scheiden aus. Und zuletzt ist der beste Tänzer, oder, wenn man will, der geschickteste Spieler, Sieger.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

-Mitten im Winter-

24004 K



9064 M

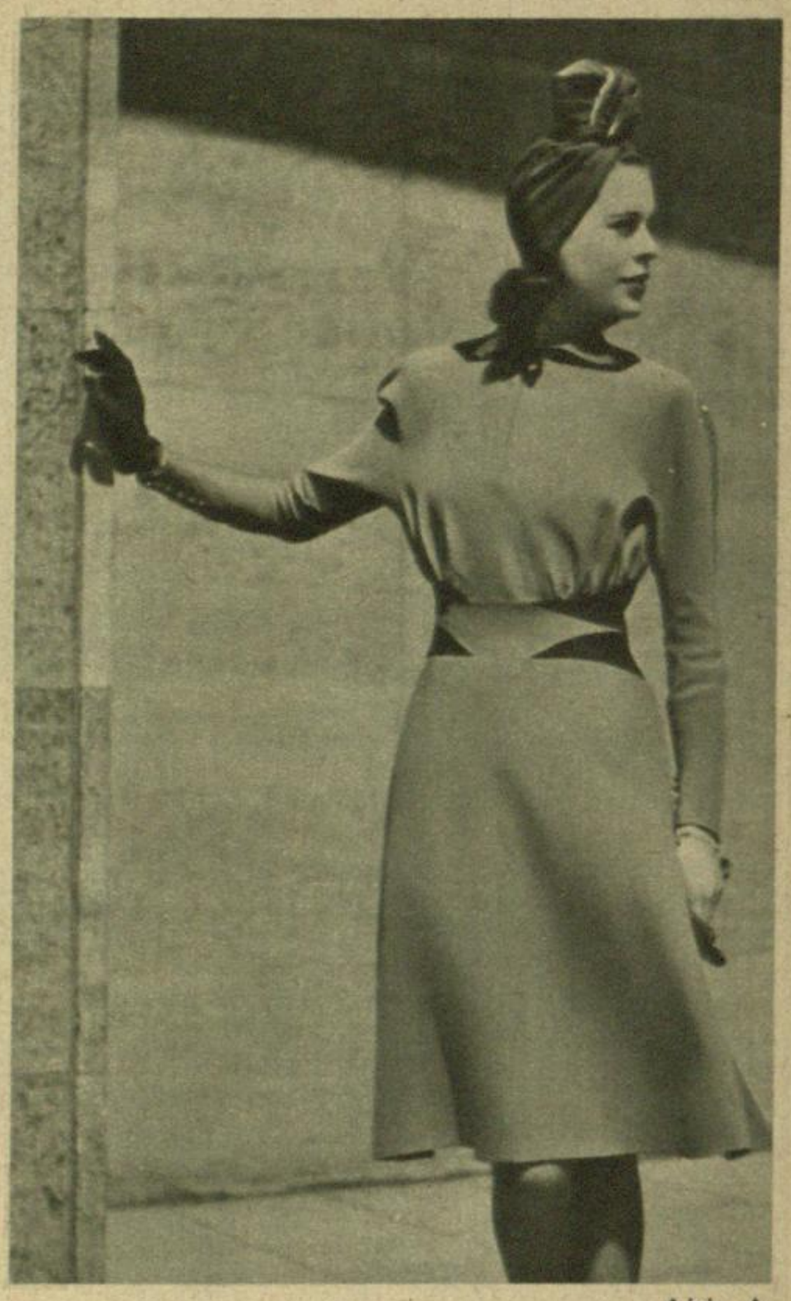


Abb. A

24004 K Das hochgeschlossene Tageskleid aus Wolljersey ist mit einer Passe gearbeitet, die im Rücken Knopfschluß hat. Der vordere Knopfschluß des Rockes setzt sich an der Bluse bis zur Passe fort. Erforderlich: etwa 2,70 m Stoff, 90 cm breit, oder 1,80 m Stoff von 140 cm Breite. Schnitt XI Dorderf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Pf.). — **9064 M** Der kragenlose Mantel kann auch ohne die aufgeknöpfte Pelzweste getragen werden. Der Mantel hat in vorderer Mitte Reißverschluß und an den Vorderteilen seitliche mehrmals abgesteppte Blenden. Der Rücken fällt leicht blusig. Erforderlich: etwa 2,20 m Mantelstoff, 140 cm breit, und 55 cm Pelzstoff, 70 cm breit. Schnitt II Rückf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm (90 Pf.). — **Abb. A** Türkisblauer und brauner Wollstoff ergeben das Material des Nachmittagskleides mit Fledermausärmeln. Durch die braunen, den durchgehend geschnittenen Kleidbahnen zwischengesetzten Gürtelteile wird eine gute Paßform erzielt. Erforderlich: etwa 2,40 m Kleidstoff, 130 cm breit, oder 2,85 m Kleidstoff von 90 cm Breite und je 10 cm Besatzstoff, 90 cm breit. Schnitt V Rückf. für 96 cm. Ein Verkaufsschnitt ist nicht erhältlich. 9064 M und Abb. A sind Modelle der Deutschen Meisterschule für Mode, München. — **9067 B** Zweiseitig zu tragen ist diese aus dunkelblauer und blauweiß karierter Schirmseide gearbeitete Windbluse mit vorderem Reißverschluß. Die angearbeitete Kapuze hat am vorderen Rand Kordeldurchzug und schützt so besonders gut vor Wind und Wetter. Die tief eingesetzten Ärmel sind in Bündchen gefaßt. Der Band- oder Gummidurchzug in Gürtelhöhe hält die Jacke blusig zusammen. Erforderlich: etwa je 1,40 m Seide, 140 cm breit, oder je 2,40 m Stoff von 80 cm Breite Schnitt III Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (65 Pf.).

9067 B

9067 B

Aufnahmen: KLH Studio (2), Flöter (1), Georgi (2).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für jeden Geschmack etwas

9071 K

22324 M

9071 K Das Kleid läßt sich aus 2 m Wollstoff, 130 cm breit, herstellen, der zweiseitig verwendbar ist, und wird so gearbeitet, daß es von beiden Seiten gleichgut getragen werden kann. Biesenartige Abnäher engen die Weite des durchgehend geschnittenen Kleides in der Gürtellinie ein und ergeben den hübschen Schmuck am Halsausschnitt. Zum Schutz wird ein Leibchen mit langen Ärmeln unter dem Kleide getragen. Während das Kleid auf der einen Seite mit farblich passender Tresse besetzt ist, werden Ärmel- und Seitennähte des zweiten Kleides mit farblich passender Nähseide — doppelt genommen — mit Hexenstichen angenäht, so daß dieses Kleid einen kunstgewerblichen Eindruck macht. Es darf nur so wenig Stoff gefaßt werden, daß vom Zierstich rechts nichts zu sehen ist. Ebenso werden Ober- und Untertritt an Schultern und Ärmel behandelt. Dem Halsausschnitt wird ein Dreieck mit Halsbündchen aus abstechendem Stoff aufgeknöpft, der auch den Riegel des Gürtels ergibt. Verwendet man Stoff von 90 cm Breite, so sind 3,15 m erforderlich, außerdem gebraucht man zum Unterziehleibchen 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt I Rückseite für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). Entwurf: Gertrud Thieme, Hannover.

22324 M Flauschstoff ist das gegebene Material für diesen molligen losen Mantel. Die unter den seitlich abgesteppten Falten eingesetzten Taschen sind durch die bogig abgesetzte Steppline betont. Erforderlich: etwa 3,15 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt I Vorders. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite (90 Pfg.). — **24025 K** Der aus duftigen Falbeln gebildete langgezogene Westeneinsatz unterstützt die vorteilhaft streckende Linienführung des Nachmittagkleides. Das Kleid kann auch hochgeschlossen ohne Falbelgarnitur aus gemustertem Stoff gearbeitet werden, es wirkt dann nur weniger festlich. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit, oder 3,35 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt III Vorders. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite (90 Pfg.). — **24019 K** Durch den großen, mit einer breiten Blende aus dem Kleidstoff berandeten Kragen ist dieses Kleid besonders jugendlich. Im Ausschnitt ein Latz aus gestreiftem Stoff. Der Schnitt sieht auch lange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,25 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt II Vorders. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). — **9068 B** Das ist die Hemdbluse, wie wir sie uns alle wünschen. Sie kann mit kurzen oder langen Ärmeln gearbeitet werden und erhält rechtsseitig eine aufgesetzte Brusttasche. Erforderlich: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt VI Rücks. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite (65 Pfg.). — **37426 R** Neu an der Keilhose ist der vorn übereinanderknöpfende obere Rand. Unten ist die Skihose an den Beinlingen mit Strickbündchen und Gummisteg versehen. Erforderlich: etwa 1,55 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt IV Vorders. für 101 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 93, 101 und 110 cm Hüftweite erhältlich (65 Pfg.).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen

24025 K

Zeichnung: Hanna Bernitz

24019 K

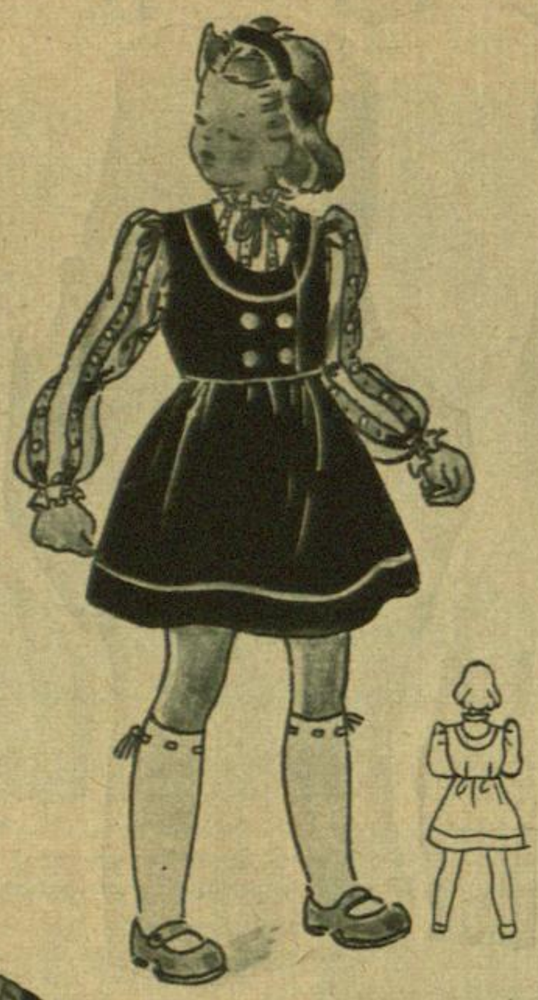
9068 B
37426 R

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0228

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für unsere ABC-Schützen



43252 MK

Abb. A

43252 MK Der gereihte Leibchenrock des kleidsamen Blusenanzuges ist mit Tresse besetzt. Für die dicht gekrauste Bluse wird ein bäuerlicher Stoff verwendet. Erforderlich: etwa 1,35 m Blusen- und 1,20 m Rockstoff, je 80 cm breit. Schnitt VI Vorderf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3 Jahre (30 Pf.), für 5 und 7 Jahre (65 Pf.). — **43145 MK** Die vorn geknöpfte Passe des schlichten Kleidchens tritt mit Spitze auf die tief eingelegte Gegenfalte. Erforderlich: etwa 1,40 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt VIII Vorderf. für 6 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4 und 6 Jahre (65 Pf.). — **43324 KK** Die hochgeschlossene einreihige Bluse des Knabenanzuges ist mit einem weißen Kragen ausgeputzt. Kleine aufknöpfbare Brusttaschen. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt VIII Rückf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre erhältlich (65 Pf.). — **45276 W** Der Jacke des Trainingsanzuges aus Wolltrikot oder angerauhtem Baumwolltrikot ist ein Reißverschluß eingearbeitet. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VII Rückf. für 10 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre (65 Pf.). — **55450 KW** Ein Sporthemd mit langen Ärmeln wird von den schulpflichtigen Knaben gern getragen. Die Krawatte wird aus dem gleichen Material hergestellt. Erforderlich: etwa 1,75 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt XII Rückf. für 9 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3, 5, 7, 9, 11 und 13 Jahre (30 Pf.), für 15 Jahre (65 Pf.). — **43111 KK** Der Matrosenmantel wird aus dunkelblauem Wollstoff hergestellt und schließt mit Goldknöpfen. Erforderlich: etwa 1,25 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt V Vorderf. für 6 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Pf.), für 4, 6 und 8 Jahre (65 Pf.). — **42252 KK** Für den Schulweg bei schlechtem Wetter ist dieser Mantel mit abknöpfbarer Kapuze bestimmt. Erforderlich: etwa 1,65 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt XI Rückf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 1 und 3 Jahre (30 Pfg.), für 5, 7 und 9 Jahre (65 Pf.). — **43191 MK** Den Ausputz des karierten Wollstoffkleides ergeben einfarbige Blenden, mit denen der kleine Westeneinsatz harmoniert. Erforderlich: etwa 2,15 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt VII Vorderf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre (65 Pf.). — **Abb. A** Die Kinderhausschuhe sind aus einem alten Filzhut mit Krempe (die mindestens 6 cm breit sein muß) gearbeitet. Sie passen für Schuhgröße 25. Die vorderen Schuhenden werden nach Angabe eingeschnitten, so daß 6 Streifen entstehen, die man miteinander verflicht. Die Sohlen schneidet man aus dem Hutkopf zu und näht Oberteil und Sohle überwendlich zusammen. Man näht mit festem abstechenden Garn und überstickt mit dem gleichen Material bei der geflochtenen Spitze einige Kreuzungen mit Kreuzstichen. Schnitt XIII Rückf. — **Abb. B** zeigt Lederschuhe für das Kleinkind. Hat man Oberteil und Sohle aus Leder nach Schnitt XIII Rückf. zugeschnitten, locht man alle Ränder 3 mm vom Rande entfernt mit einer auf kleinste Größe eingestellten Lochzange. Aus farblich abstechendem Leder schneidet man 3 mm breite Riemchen. Mit diesen verbindet man Oberteil und Sohle und umnäht alle Ränder. Als Verzierung klebt man dem Oberteil ein rotes Herzchen und 2 grüne Blätter auf.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem beiliegenden Schnittbogen

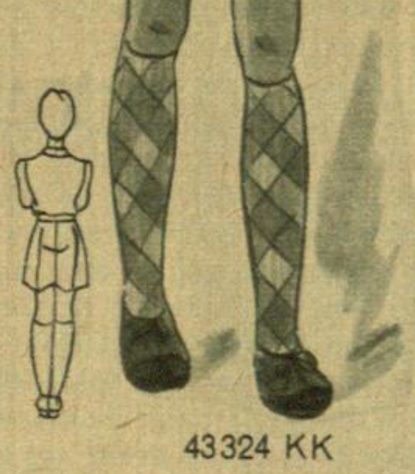
55450 KW

43111 KK

42252 KK

43191 MK

45276 W



43324 KK

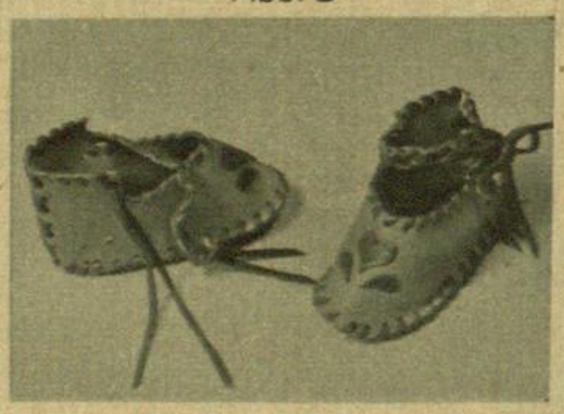


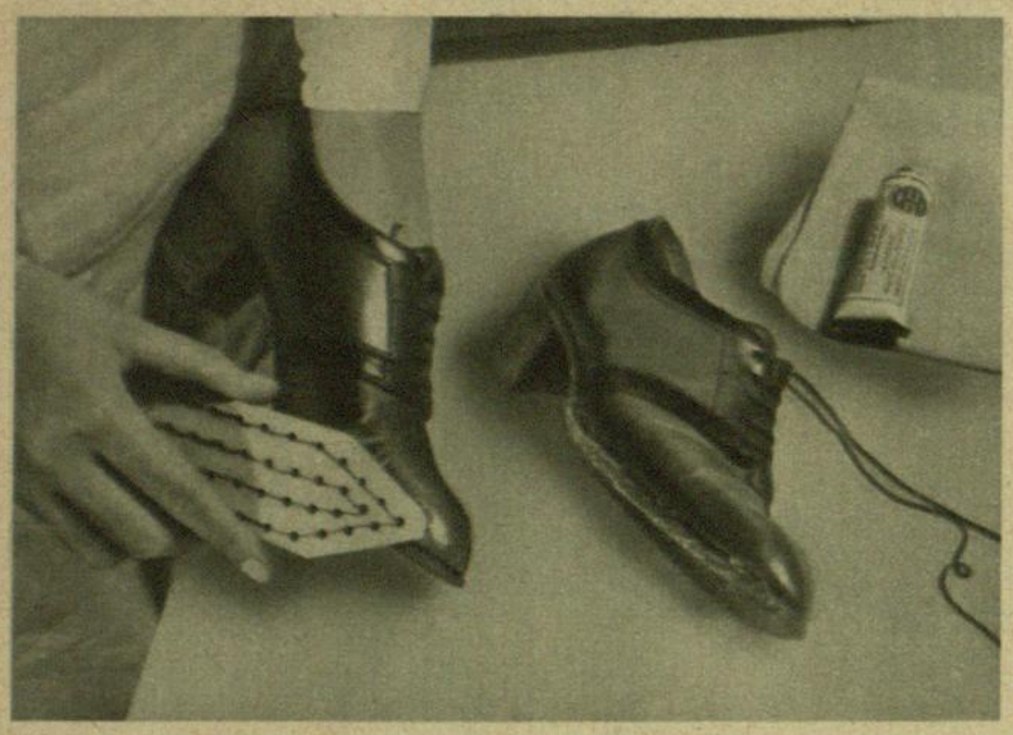
Abb. B

Aufnahmen: Reinhard

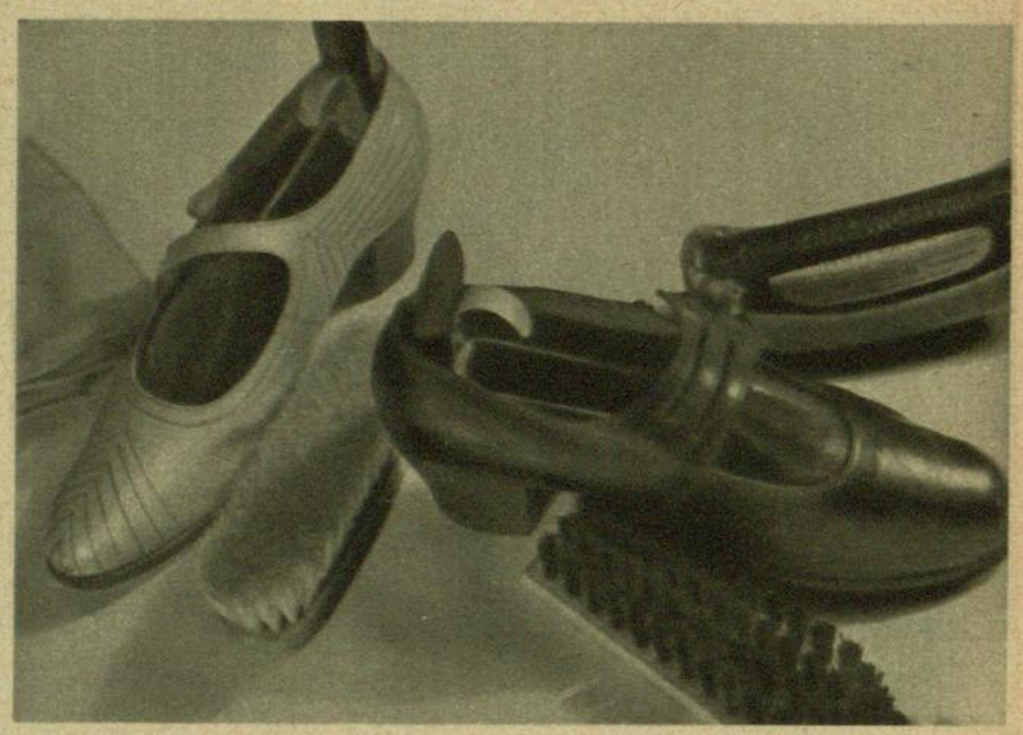
Zeichnungen: Beyer-Atelier

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sachgemäße Schuhpflege



Aufnahmen: Dr. Weller



Naß gewordene Schuhe füllt man mitZeitungspapier aus und reinigt sie erst, wenn sie völlig trocken sind

Wichtig ist es, die Schuhe zuerst vom Schmutz mit einem Lappen oder einer dem Schuh entsprechenden Bürste zu befreien

Soll der Schuh die Form behalten, wird er auf Spanner gezogen. Für helle und dunkle Schuhe braucht man getrennte Bürsten und Lappen

Auf sorgfältige Pflege unseres Schuhwerkes muß besonderer Wert gelegt werden, zumal sachgemäße Behandlung und Pflege die Lebensdauer der Schuhe wesentlich verlängert. Außerdem ist das Aussehen der Schuhe, ganz gleich ob Straßen-, Haus- oder Sportschuh, entscheidend für den Eindruck des ganzen Menschen. Die folgenden Grundregeln sollten deshalb stets beachtet werden.

Stelle Schuhe nie ungereinigt weg!

Man entfernt den Schmutz je nach Art der Schuhe mit Lappen, weicher oder kräftiger Bürste; aus der Rille zwischen Sohle und Oberleder mit einem glatten Hölzchen, nie mit einem Messer.

Sorge für sauberen Schuhputzkasten!

Man nimmt für verschiedenartige Schuhe nicht die gleichen Lappen und Bürsten. Die Schuhpflegemittel werden gut verschlossen, damit sie nicht eintrocknen.

Jedem Schuh das geeignete Pflegemittel!

Beim Einkauf der Pflegemittel achte man auf das Sonnenzeichen, man hat dann die Gewähr, ein Mittel zu haben, das dem Schuh nicht schadet.

Erhalte dem Schuh gute Paßform durch Aufziehen auf Leisten oder Spanner!

Damit die getragenen Schuhe gut austrocknen und auslüften können wechselt man sie im Tragen ab.

Trockne feuchte Schuhe nie zu nahe am Ofen oder auf der Heizung!

Nach dem Ausziehen werden die Schuhe auf Spanner gezogen, oder man stopft sie mehrmals lose mit Zeitungspapier aus, und legt sie auf die Seite, damit auch die Sohlen gut trocken werden.

Bewahre Schuhe trocken und kühl auf!

Da Feuchtigkeit Schimmelbildung verursacht, stellt man die Schuhe nebeneinander, nicht übereinander am besten in einen Schuhschrank.

Weitere Regeln enthält der Sonderdruck „Schuhpflege" der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Leipzig, der auf Wunsch kostenlos (Porto beifügen) zugesandt wird.

Was wir von der neuen Kleiderkarte wissen müssen

Die Punktfrage der Kopfbekleidung

Nachdem schon Ende September die Punktpflicht für Filz- und Stoffhüte ausgesprochen worden war, ist diese Punktpflicht mit der Ausgabe der dritten Kleiderkarte auf Kopfbekleidung jeder Art ausgedehnt worden, soweit sie aus Spinnstoffen besteht. Kopfbekleidung, die nicht aus Spinnstoffen hergestellt wird oder bei der lediglich ein Band oder Schleifchen als Verzierung angebracht ist, kann wie bisher punktfrei gekauft werden. Von der Kopfbedeckung aus Spinnstoffen sind außerdem noch die Männer-, Burschen- und Knaben-Schirmmützen punktfrei geblieben; aber nur die Schirmmützen etwa von der Art der Sportmützen und Schülermützen. Andere Stoffmützen dagegen, wie Baskenmützen, sind ebenfalls punktpflichtig. Als Punktpreis müssen für Filz- und Stoffhüte, für Huthalbfabrikate wie Stumpen, Capelines, für gestrickte, gewirkte und gehäkelte Mützen, sonstige Damenmützen, Baskenmützen, Turbane und Kapuzen 3 Punkte „bezahlt" werden. Der Punktpreis der Kopftücher und Erntehauben und der häufig als Kopfbekleidung benutzten Schals und Dreieckstücher — die schon im zweiten Kleiderkartenjahr punktpflichtig waren — ist unverändert geblieben. Sie kosten aus wollhaltigen und seidenen Stoffen 6, aus anderen Stoffen 4 Punkte. Wie andere Hüte aus Spinnstoffen, so sind auch Trauerhüte und sonstige Trauerkopfbekleidung aus Spinnstoffen punktpflichtig, ebenso die Sporthüte.

Freie und bezugscheinpflichtige Lederbekleidung

Durch die neuen Bestimmungen über das dritte Kleiderkartenjahr wurden auch die Vorschriften über Lederkleidung und Lederartikel zusammengefaßt und ergänzt. Danach ergibt sich, daß nur Oberbekleidung aus Leder bezugscheinpflichtig ist. Als Oberbekleidung gelten im wesentlichen Ledermäntel, Lederjoppen und -jacken, Lederhosen und -westen, ebenso lederne Trachtenhosen. Von dieser Bezugscheinpflicht sind aber Bekleidungsgegenstände aus Fischleder ausgenommen, die frei gekauft werden können. Es sind also nicht nur Gürtel, Kappen usw. aus Fischleder frei, sondern auch fischlederne Jacken, Mäntel, Westen. Ebenfalls nicht bezugscheinpflichtig und auch nicht punktpflichtig sind alle anderen Lederbekleidungsgegenstände, die nicht als Oberbekleidung gelten, wie beispielsweise Ledermützen, -kappen und -hauben, Lederhandschuhe, Schürzen, Gürtel und Taschen.

Die Strümpfe in der dritten Kleiderkarte

Frauen, Mädchen und Knaben werden von der dritten Kleiderkarte wie bisher 7 Paar Strümpfe zugebilligt, Männern 6 Paar. Unverändert ist auch, daß Männer und Frauen wiederum für die beiden letzten Strumpfpaare die anderthalbfache Punktzahl hingeben müssen, während Knaben und Mädchen alle Strümpfe, die ihnen zustehen, zu einfacher Punktzahl kaufen können. Diese Bevorzugung der Kinder ist erfolgt, weil sie erfahrungsgemäß mehr Strümpfe zerreißen als Erwachsene und deshalb auch eher als diese ihr volles Strumpfkontingent in Anspruch nehmen müssen. Geändert hat sich dagegen der zeitliche Bezug der Strümpfe bei den Kindern. Knaben und Mädchen konnten ihre 7 Paar Strümpfe im zweiten Kleiderkartenjahr zu jedem beliebigen Zeitpunkt einkaufen, also auch alle auf einmal und sobald sie genügend Punkte frei hatten. Nunmehr sind ihre Strumpfkontrollabschnitte in der dritten Kleiderkarte — ebenso wie die der Erwachsenen, bei denen das bisher schon so war — erst nach und nach fällig. Auch Kinderstrümpfe können also jetzt nur noch über das ganze Jahr verteilt gekauft werden — abgesehen von den Strümpfen für Kleinkinder, deren Einkauf auch nicht der Zahl nach beschränkt ist. Geändert hat sich auch die Punktbewertung der Männer und Knabenstrümpfe, und zwar insofern, als nicht mehr zwischen gewirkten und gestrickten Strümpfen oder Socken unterschieden wird, sondern nach dem Strumpfgewicht. Strümpfe kosten jetzt für Männer und Knaben (bei Knaben, wenn es sich um „Männergrößen" handelt) bis zu 100 g fünf Punkte, über 100 g aber acht Punkte. Socken bis zu 80 g erfordern vier Punkte, über 80 g aber sechs Punkte.

Dr. K. Hirche

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In den Wintermonaten bevorzugen wir ...

Graupen mit Milch (Abb. 1)
150 g feine Graupen, 1 l Wasser zum Einweichen, Salz, ¼—½ l entrahmte Frischmilch oder Buttermilch, Zucker nach Geschmack.
Graupen mit Wasser bedeckt etwa 12 Stunden einweichen, dann mit dem Einweichwasser 10 Minuten kochen und über Nacht in die Kochkiste stellen. Am Morgen schmeckt man mit Salz und Zucker ab und gibt die heiße Milch dazu.

Möhrensuppe für Kinder
500 g Möhren, 20 g Fett, 40 g Mehl, 1 l Wasser oder Gemüsebrühe, ¼ l entrahmte Frischmilch, Salz, Petersilie.
Die Hälfte der gestiftelten oder geraffelten Möhren in dem Fett andünsten, mit der heißen Flüssigkeit auffüllen und garkochen. Dann dickt man mit dem in der Milch angerührten Mehl oder mit 2 roh geriebenen Kartoffeln, reibt die restlichen Möhren daran und gibt die gehackte Petersilie hinein.

Gemüsebrühe (Abb. 2)
(Zum Auffüllen von Suppen, Breien und Tunken.) Man braucht etwa 500 g verschiedenes Gemüse, und zwar wahlweise Sellerie, Lauch, Möhren, Petersilienwurzeln, Zwiebeln, Kohl, Kohlrabi; auch alle Strünke, äußeren Blätter, Schalen usw. können hierfür mit verwendet werden. — 2 l Wasser, Salz.
Das vorbereitete Gemüse klein schneiden, mit dem kalten Wasser ansetzen und etwa ¾ Stunde langsam kochen lassen und salzen.
Kräftiger wird die Brühe auf folgende Art: das Gemüse mit 20 g Fett oder Öl andünsten, das kalte Wasser auffüllen und weiterkochen wie oben.

Gefüllte Kohlrüben
1 kg Kohlrüben, 250 g gehacktes Fleisch, 2 eingeweichte, ausgedrückte Brötchen, 1 Zwiebel oder Lauch (Porree), 20 g Fett oder Speck, 1 Teelöffel Tomatenmark (wenn vorhanden), Salz, Kräuter (Thymian, Estragon, Dill), 30 g Mehl.
Die vorbereiteten halb gar gedünsteten Kohlrüben am Wurzelende gerade schneiden und von der Schnittfläche aus aushöhlen. Da hinein gibt man eine Fülle, die man aus Fleisch, Brötchen, Gewürzen und 3 Eßlöffeln von dem gehackten Inneren der Kohlrübe hergestellt hat. Man gibt die Kohlrübendeckel wieder darauf, läßt die Kohlrüben in dem zerlassenen Fett etwas bräunen und dann unter Beigabe von etwa ½ l kochendem Wasser garschmoren. Zuletzt die Tunke mit dem angerührten Mehl dicken und evtl. mit etwas Tomatenmark abschmecken.
An Stelle der Fleischfülle kann jedoch auch eine der folgenden Füllungen verwendet werden:

Reis- oder Graupenfüllung
180 g Reis oder Graupen, 20 g Fett, etwas feingeschnittener Lauch, Kräuter, Salz nach Geschmack, etwas geriebener Käse oder feingehackte Pilze.
Reis oder Graupen werden in Wasser mit Fett und Salz weichgekocht, dann mischt man sie mit den Kräutern und geriebenem Käse oder trocken gerösteten Haferflocken und füllt die Masse in die Kohlrüben.

Haferflockenfüllung
150 g Haferflocken, ¾ l Gemüsebrühe, Salz, 1 Ei, 1 Zwiebel oder Lauch, Petersilie, 20 g Fett.
Die Haferflocken werden in die siedende Gemüsebrühe eingerührt und 5 Minuten gekocht. Die in Fett gedünsteten Zwiebeln und die übrigen Zutaten vermischt man mit dem erkalteten Haferbrei und füllt damit das Gemüse.

Herzhaftes Möhrengemüse (Abb. 3)
1 kg Möhren, ⅛ l Buttermilch, 15 g Mehl, 3 Eßlöffel geriebener Meerrettich, 20 g Fett, Salz.
Die Möhren werden mit der Bürste gereinigt, geschabt, rasch abgespült (nicht im Wasser liegenlassen!), evtl. nachgeputzt und dann in Stifte oder Scheiben geschnitten. Mit Fett und sehr wenig Wasser dünstet man die Möhren in 15 bis 30 Minuten gar, gibt die mit dem Mehl verquirlte Buttermilch dazu, läßt durchkochen, gibt zum Schluß Meerrettich und einige zurückbehaltene rohe geriebene Möhren hinein, ohne nochmals aufkochen zu lassen, und schmeckt ab. Man ißt Haferflockenbratlinge oder Pellkartoffeln dazu.

Rote Rüben (Abb. 4)
1 kg Rote Rüben, 30 g Speck, 30 g Mehl, Zwiebel oder Lauch, Zitrone oder Essig, Salz, Zucker und etwas geriebener Meerrettich, ¼ l Gemüsebrühe oder Wasser, nach Geschmack auch Buttermilch oder saure Milch.
Die Roten Rüben werden sauber gebürstet und geputzt. Man muß darauf achten, daß man die Blätter und Wurzeln nicht zu kurz abschneidet, da sonst viel Saft verlorengeht. Mit der Schale werden sie in Salzwasser gargekocht oder besser auf dem Dämpfeinsatz gargemacht. (Garzeit etwa 40 Minuten.) Dann werden die Knollen abgezogen und in Würfel geschnitten. Den kleingeschnittenen Speck läßt man aus, dünstet die Zwiebel darin an, gibt das Mehl hinzu und füllt mit der heißen Flüssigkeit auf. Wenn die Tunke kocht, gibt man die Roten Rüben und die Gewürze hinein und läßt das Gericht durchziehen.
Eine andere Art der Zubereitung ist wie folgt: Die geschälten, rohen Roten Rüben werden grob geraffelt oder in Scheiben oder Würfel geschnitten, in Fett mit der feingeschnittenen Zwiebel angedünstet und unter Zugabe von etwas heißem Wasser in etwa 35 Minuten gargedünstet. Dann schmeckt man mit den Gewürzen ab. Man ißt Backblechkartoffeln dazu.

Wurstgulasch
250 g beliebige Wurst, 20 g Fett, Zwiebeln, 40 g Mehl, ¼—½ l heißes Wasser, Salz.
Die Wurst wird in Würfel geschnitten und mit den Zwiebelringen angeröstet. Das Mehl stäubt man darüber, dünstet es kurze Zeit mit, füllt mit der Flüssigkeit auf, kocht kurz auf und schmeckt ab. Als Beilage eignen sich Pellkartoffeln, Kartoffelklöße, Nudeln, Graupen oder Reis und Frischkostsalat.

Graupengericht
250 g kleine Graupen, Salzwasser, 20 g Fett, Zwiebel oder Lauch, Kräuter.
Die Graupen gibt man in sehr viel sprudelnd kochendes Salzwasser und kocht sie gar. Das Wasser muß aber sprudelnd weiterkochen. Dann gibt man die Graupen auf ein Sieb, schreckt sie mit kaltem Wasser und läßt sie abtropfen. In einem Topf läßt man Fett heiß werden, gibt feingeschnittene Zwiebel hinein, die man glasig dünstet, fügt die Graupen bei und dünstet sie mit durch. Die lockeren Graupen mischt man mit gehackten Kräutern und geriebenem Käse oder trocken gerösteten Haferflocken und Tomatenmark. Das Graupenwasser verwendet man noch für Suppen oder Tunken. Man gibt die Graupen zu Gemüsegerichten und als Beilage zu Fleisch.

Kohlrüben nach Teltower Art
1 kg Kohlrüben, 40 g Zucker, 30 g Fett, 10 g Kartoffelmehl, etwas Knochenbrühe oder Wasser, Salz.
Die Kohlrüben werden geschält, wobei man das harte gut entfernt. Nach dem Waschen schneidet man sie in 2—3 cm große Würfel. Zucker und Fett werden gebräunt und mit etwas lauwarmer Flüssigkeit abgelöscht. Dann gibt man die Kohlrüben hinein, schwenkt das Ganze durch, füllt noch mit etwas Flüssigkeit auf und läßt das Gemüse in etwa 30 Minuten gardünsten. Das mit Wasser verquirlte Kartoffelmehl rührt man darunter und schmeckt ab. — Kohlrüben schmecken auch sehr gut als Eintopf mit Kartoffeln und etwas Knochenbrühe zusammengekocht.

Wirsingeintopf
40 g Speck oder Fett, 2 Zwiebeln oder Lauch, 80 g kleine Graupen, etwa 2 l Wasser, Salz, 1 kg Wirsingkohl, 750 g Kartoffeln, 2 roh geriebene Möhren.
Die Graupen werden am Abend vorher eingeweicht.
In dem heißen Fett bräunt man am nächsten Tag die Zwiebelwürfel und gibt die Graupen mit dem Einweichwasser dazu und läßt ¼ Stunde kochen. Dann putzt man den Kohl, hackt oder schneidet ihn etwas klein und gibt ihn mit den Kartoffelwürfeln dazu. Man schmeckt das Gericht vor dem Anrichten ab und gibt die Möhren darunter.
Entnommen: „Lebensmittelkarten und richtige Ernährung", sowie „Trotz wenig Zeit gut gekocht". Diese beiden Heftchen, die in Verbindung mit der Reichsfrauenführung vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung herausgegeben wurden, sind durch alle Dienst- und Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes erhältlich.

Buchsting *)
1 kg Kartoffeln, 300 g Grütze, Salz, Wasser.
Die Kartoffeln werden geschält und mit etwa 2—3 l Wasser aufgesetzt, weich gekocht. Dann fügt man die Grütze hinzu, die man nun unter häufigem Umrühren garquellen läßt. Zuletzt wird gesalzen. Wenn der Brei zu fest ist, gibt man noch etwas Milch dazu. Gereicht wird die Speise mit einer Zwiebel- oder Kräutertunke.

H. Hoheisel, Torfbruch

*) Eigenrezept der NS. Frauen-Warte. Aufnahmen: Lehmann-Tovote

1 Ein nahrhaftes Frühstück für Kinder sind Graupen mit Milch

2 Wurzelgemüse und Gemüseabfälle geben eine kräftige Brühe

3 Das Möhrengemüse erhält eine Beigabe von geriebenen Möhren

4 Gekochte rote Rüben ergeben ein schmackhaftes Gemüse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 168

Ich habe Sie gesehen droben im Wald, ich wußte nicht, wer Sie sind, am wenigsten wußte ich, daß Sie die Frau jenes Menschen sind, mit dem ich soviel glückselige Stunden verlebt und dem ich mein Leben zu verdanken habe. Ich habe Sie nur gesehen, auf der Höhe, zwischen den Bäumen, unter dem Himmel — — ist es ein Verbrechen von mir, daß Sie mir begegnet sind?"

„Nein, das ist kein Verbrechen."

„Es könnte auch kein Verbrechen sein, wenn ich Sie liebte."

„Capitaine Foreste!"

„Ein Verbrechen wäre nur, wenn ich Sie jetzt noch begehrte."

„Das könnte jeder andere tun, aber Sie nicht."

„Niemals, madame!"

Sie kam lächelnd auf ihn zu, sie war nun ganz ohne Furcht, als sie ihn fragte: „Und warum nicht, Capitaine Foreste?"

Er dachte eine Weile nach und suchte nach den rechten Worten, um auszudrücken, was er so stark fühlte.

„Treue und Ehre, madame, stehen über der Liebe!"

„Treue und Ehre?!"

„Die Treue dem Freund, die Ehre für Sie und mich!"

Sie schwiegen beide, das Feuer schwatzte und manchmal strich der Dezemberwind über das Dach und rüttelte an den alten Ziegeln.

„Sie haben viel an uns getan, Foreste, nicht nur an Richard. Wir können schweigen, aber wir vergessen es nicht. Ein einziger wie Sie kann bewirken, daß man den Glauben nicht verliert."

„Welchen Glauben?"

„Daß es einen Weg gibt, der zum Frieden führt in der Welt."

„Nicht in der Welt, aber zwischen den zwei tragischen Völkern Europas."

Foreste erhob sich und trat vor die Frau hin.

„Ich habe manches getan, was man vielleicht vom Standpunkt des Besatzungsoffiziers verurteilen könnte. Möglich, daß Sie vieles, was ich tat, als angenehm empfunden haben, im stillen aber haben Sie mich vielleicht um dieser Handlungen willen verachtet."

„Foreste! Was Sie getan haben, wiegt schwer."

„Es muß ausgesprochen werden, weil Klarheit herrschen muß. Ich habe nichts gegen, alles nur für mein Volk getan."

„Wer wollte etwas anderes glauben!"

„Eines aber gestehe ich freimütig vor aller Welt und wenn ich dafür sterben müßte: ich habe nicht den Eroberungsplänen meiner Nation gedient!"

„Sondern?"

„Ihrem Ansehen!"

Er gab ihr die Hand, sie sah, daß er tief bewegt war.

„Leben Sie wohl, ich glaube, wir werden uns nicht mehr sehen."

„Das möchte ich nicht hoffen, Capitaine Foreste. Ich werde lange darüber nachdenken müssen über das, was Sie mir anvertraut haben. Sie sind mir als Mensch so nahegekommen, daß ich Sie, bevor Sie jetzt gehen, noch etwas fragen darf."

„Ich will Ihnen gerne antworten, madame."

Sie zögerte noch eine Weile, vielleicht war es schwer, diese Frage zu stellen, sie war mit sich selber unentschlossen, es war vielleicht mehr Neugierde als Drang um Aufklärung.

„Warum", sprach sie endlich stockend, „warum, wenn Sie mich liebten, sind Sie bis jetzt nicht ein einziges Mal gekommen? Sie hätten genügend Gelegenheit gehabt. Sie hatten alle Freiheiten, ich keine; Sie konnten tun und lassen, was Sie wollten, mein Mann war vertrieben."

Er hatte schon die Türklinke in der Hand, sein Mund verzog sich zu einem verständnisvollen Lächeln. „Um nicht den Eindruck zu erwecken, als wollte ich für das, was ich getan hatte, einen Dank in irgendeiner mehr oder weniger verdächtigen Form. Wir Bergsteiger sind alle sonderbare Narren."

Er griff nochmals nach ihrer Hand.

„Leben Sie wohl, Frau Maria."

Er ging.

Als er in die Ebene hinausfuhr, schob sich immer mehr Gewölk am Himmel zusammen. Er fuhr durch das Weinland, irgendwo bog er nach rechts ab und steuerte dem Rhein zu. Im Wiesengelände, abseits der Straße, sah er eine Pappel stehen, einsam ragte sie mit ihrem kahlen Astwerk in den dunkelgrauen Himmel hinein.

Er hielt an, stieg aus dem Wagen und ging über die nasse Wiese auf die Pappel zu. Erst als er davorstand, sah er einen alten Grabstein. Grüblerisch versonnen las er die verwitterte Inschrift:

hier ruhet der Leutnant von Litinow vom
russischen Kosakenregiment Sementschenko
† 4. Januar 1814

Er stand still und sann, die Buchstaben verschwammen, aber das kleine Kreuz wuchs ihm entgegen. Was für ein Schicksal mochte dieser gehabt haben! Heimat und Mutter, Liebe, Kampf und Tod, so war es doch im Leben.

Seine Gedanken irrten ab, Madonna Maria sprachen seine Gedanken, Madonna Maria.

Wenn der andere tot wäre, — — die Zeit war hart und gefahrvoll, er war ein verwegener Bursche, — — wenn er umkäme, wenn etwas geschähe, mon dieu, es gab viele Tote in diesem Gespensterland, — — ja, wenn der andere nicht mehr lebte, dann — — dann — — könnte sich ein Weg öffnen, dann wäre das alles — nicht — mehr hoffnungslos, dann — —

Er schrak zurück vor der Schändlichkeit seiner Gedanken, wohin hatte er sich verirrt? In jeder Brust lebt ein Zweiter, und dieser Zweite war jeder niedrigen Handlung fähig. Wer anständig bleiben wollte, mußte zeit seines Lebens auf diesen Zweiten ein wachsames Auge haben.

Wieder las er, was auf dem Grabstein stand. Was für ein Schicksal, Kamerad unter dem Rasen?! Ist es dem meinen verwandt? Es geschah nicht viel Neues in der Welt. Uralt war das Spiel mit dem Herzen.

Was für ein Schicksal, Kamerad unter dem Rasen?!

Er hielt den Kopf gebeugt.

Vom Himmel fiel Schnee. Es taumelte lautlos auf ihn nieder, die Schwermut Gottes sank auf die Erde.

14

Der Marquis d'Orbis hatte schon vor einiger Zeit sein Kabinett vom Regierungsgebäude nach dem Hotel Wittelsbacher Hof verlegt. Es waren schwere und bedeutungsvolle Zeiten, man konnte nicht ohne Alkohol leben, verständlich, durchaus verständlich. Eiskümmel. Franz Josef Heinz, der Bauernpräsident aus dem Dorfe Orbis, der Mann mit dem rötlichen Spitzbart, den kalten Augen und der sonderbaren Pelzmütze, war nicht feige. Er wußte, daß er einen abgeschmackten Begleiter hatte, einen hageren und bleichen Gesellen, der sich sehr aufdringlich benahm und lästig war wie eine bösartige Fliege. Der düstere Weggenosse, der die letzte Quittung des Lebens ausstellte, war schon zu einem Schatten geworden, er konnte sich nicht mehr von ihm lösen, das beste, mit ihm Bruderschaft zu trinken. Eiskümmel war ein belebendes Getränk, der Präsident trank gerne Eiskümmel.

In seinem Zimmer im Wittelsbacher Hof stand eine Flasche auf dem Schreibtisch.

Eiskümmel. Eis war kühl und belebte.

Eiskümmel brachte einen Menschen auf sonderbare Gedanken. Wenn einer dasaß und plötzlich Gesichte hatte, dann mußte er schon ein Kerl sein, um vor seinen Gesichten nicht die Flucht zu ergreifen.

Eine Frau im Rheinland, tolles Gewächs, wollte den Tod aus den Augen herauslesen, was für Verschrobenheiten. Was war schon der Tod, a votre santé!

Der Banditenpräsident griff nach einem Bleistift und bekritzelte langsam, als ob er zeichnete, ein Blatt Papier.

Heute ist der Präsident
Heinz Orbis
plötzlich aus dem Leben geschieden.
Die Beerdigung findet — —

Und so weiter. Er lachte, ha ha ha, das nahm sich sonderbar aus, aber da fehlte noch etwas, nein, so war es noch nicht vollständig. Was fehlte denn, was, zum Teufel, mußte noch hinzugefügt werden?!

Gesichte. Er überlegte. Hing es mit den Gesichten zusammen, mußte man seine Visionen in einem einzigen Satz, in einer läppischen Redewendung einfangen?

Fortsetzung auf Seite 175

Es kommt nicht darauf an, daß wir kauen, sondern wie wir kauen, und das hängt von unseren Zähnen ab.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nimm

DARMOL
Du fühlst Dich wohl
RM -.69 IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

NIVEA
Zahnpasta

Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Wir muten Ihnen gewiß nicht zu, Nivea-Zahnpasta deshalb zu kaufen, weil die große Tube nur 40 Pfg. kostet (und die kleine 25 Pfg.). Nein, das wäre kein ausreichender Grund. Wenn wir Ihnen vorschlagen, mit Nivea-Zahnpasta einen Versuch zu machen, dann: weil sie nicht nur so preiswert sondern auch so gut ist! (Immerhin wird Ihnen auch der niedrige Preis gefallen!)

Nivea ist knapp, darum verwende es sparsam!

GESPART ist GESPART!

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 174

Er zerriß den Fetzen und schrieb auf ein anderes Blatt:

Heute ist der Präsident
Heinz Orbis
plötzlich, aber nicht unerwartet, aus dem Leben geschieden.

Er zog bedächtig und spielerisch, wie ein Kind fast, einen dicken schwarzen Strich unter die Worte, er rahmte sie ein mit unbeholfener plumper Hand, und dann hielt er das Blatt weit von sich, der Arm war ausgestreckt, er las, als ob er weitsichtig wäre, die eigentümlich lebendigen Zeilen.

Aha, nun sah es schon besser aus. Ganz verrückt, es kam manchmal auf Kleinigkeiten an. Nicht unerwartet, da lag der Hund begraben.

Fortsetzung folgt

Lehrgänge der Internatsschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst

In der Reichsbräuteschule Schwanenwerder, Berlin-Wannsee	ab 20. 2. 1942	finden laufend Sechswochenlehrgänge statt mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Kursus
Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterschule Husbäke bei Edewecht in Oldenburg	ab 23. 3. 1942	
Oberbach in der Rhön	ab 2. 2. 1942	
Gaubräuteschule Webersberg bei Weilburg a. d. Lahn Gau Hessen-Nassau	ab Januar 1942	
Gaubräuteschule Schnede, Gau Osthannover	ab Januar 1942	
Gaubräuteschule Brüggen, Gau Düsseldorf	ab Januar 1942	
Gaubräuteschule Pirmasens, Gau Westmark	ab Januar 1942	
Gaubräuteschule und Gauheimmütterschule Burg Ramstein, Gau Moselland	ab Januar 1942	
Gaubräuteschule Tübingen, Gau Württemberg-Hohenzollern	ab 22. 2. 1942	(1/4-Jahreskursus)
Gauheimmütterschule Jonsdorf, Gau Sachsen	ab 23. 2. 1942	
Vierwöchige Internatskurse Haus Seeblick, Ratzeburg, Gau Schleswig-Holstein	ab Januar 1942	
Kolonialer Mütterschulungskursus in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterschule Husbäke bei Edewecht in Oldenburg	ab 5. 1. 1922	Sechswochenlehrgang

Die Anmeldungen für die Reichsbräuteschulen und die Reichsheimmütterschulen sind zu richten an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstr. 21; für die Gaubräuteschulen, die Gauheimmütterschulen und die Internatskurse in Ratzeburg an die Gaufrauenschaftsleitung, Abt. Mütterdienst, im Gau

Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 20
Hessen-Nassau, Frankfurt/Main, Hermann-Göring-Ufer 25
Osthannover, Lüneburg, Eisenbahnweg 14
Düsseldorf, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus 2
Westmark, Neustadt a. d. Weinstr., Hambacher Str. 10
Moselland, Koblenz, Emil-Schüller-Str. 18/20
Sachsen, Dresden, Bürgerwiese 24
Schleswig-Holstein, Kiel, Niemannsweg 17;

für die Kolonialkurse in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmütterschule Husbäke an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Grenzland/Ausland, Berlin W 35, Zietenstr. 18. Die Einberufung erfolgt durch die Hauptabteilung Mütterdienst.

Weihnachtsfreuden für unsere Soldaten

Fortsetzung von Seite 163

Besser noch als die Truppen in der Ferne haben es die Soldaten, die der Dienst in der Heimat einsetzte. In die Flakstellungen und zu den Beobachtungstürmen kommen wohl gar die Jugendgruppenmädel und die Kinder aus den Kindergruppen zu Besuch, mit Lichterkränzen, mit kleinen Basteleien und nahrhaften Dingen. Und die Soldaten, die irgendwo zur Einquartierung liegen, sind besonders an den Weihnachtstagen ganz in die Familiengemeinschaft aufgenommen, denn es ist nicht gut, wenn jemand in den heiligen Nächten einsam ist. Manche Mutter, die ihre Söhne in weiter Ferne weiß, findet dann in einem unbekannten Einquartierungssoldaten einen lieben Pflegesohn, und mancher einsame Soldat fühlt sich wirklich wie „bei Muttern".

Noch mehr von der Liebe und Dankbarkeit als die Soldaten im Dienst sollen die Kameraden spüren, die Weihnachten krank oder verwundet im Lazarett verbringen müssen. Wo es sich einrichten läßt, da stellen die Frauen für die nahen Verwandten der Verwundeten Freiquartiere zur Verfügung, damit gerade diejenigen, denen das Schicksal Schweres bestimmte, Weihnachten nicht allein sein müssen. Aber auch durch die Gemeinschaft soll Freude in die Lazarette gebracht werden. Die Frauen kommen mit kleinen Gaben, die Mädel mit Lichtern und Aufführungen, die Kinder mit Basteleien und mit Flötenspiel. Das Licht der Weihnacht vertreibt allmählich die dunklen Erinnerungen, und die stille, besinnliche Freude hilft heilen. Im Gedenken an die Kinderzeit, an Elternhaus und Familie, im Erkennen des Schönen und Glücklichen im Leben versinken die Eindrücke der Schrecken und Schmerzen.

Zu den vergangenen Weihnachtsfesten trafen besonders liebevoll gepackte Päckchen der auslandsdeutschen Frauenschaft ein. Sie bleiben in diesem Jahr zum Teil aus, und das hat seinen besonderen Grund. Die deutschen Soldaten sind auf ihren Siegeszügen ja auch zu den Auslandsdeutschen gekommen, nach Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, in den Balkan und als Bundesgenossen auch nach Italien. Mit welcher Freude sie dort von den deutschen Menschen willkommen geheißen wurden, läßt sich kaum beschreiben. So werden zur Kriegsweihnacht 1941 unsere Soldaten auch in fernen Ländern nicht allein sein. Durch die gastliche Aufnahme in Familien, bei Gemeinschaftsfesten und Lazarettbesuchen werden sie selbst in der Fremde etwas von der festen Kameradschaft spüren, die alle deutschen Menschen verbindet.

So wird auch Weihnachten 1941 für Front und Heimat ein Fest der Freude sein können, vielleicht in einem stilleren, aber wesentlicheren Sinne als bisher. In der Niederwerfung des Bolschewismus siegten die Gesetze des Guten, des Naturgemäßen, der Menschlichkeit. Unendlich groß ist der Dank der Heimat für diejenigen, die durch Tat und Opfer der Harmonie, der wahrhaften Freude des Lebens, den Weg der Zukunft bahnten.

Dr. Hildegard Zimmermann

Deutsche
Buchhändler-Lehranstalt
Leipzig, Gutenbergplatz 9
Ostern und Michaelis Jahreskurse
auch für Ausländer
Lehrplan durch die Verwaltung

Helene-Lange-Schule
Halle (Saale)
Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form, u. Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen - Hortnerinnen (2 Jhr.) und Jugendleiterinnen (1 Jhr.). Anmeldungen an die Schulleitung, Halle/Saale, Rainstraße 19

Ohne Stützkorsett
behandelt
Rückgratverkrümmung
Kunze-Concewitz, Dresden-Blasewitz
Marschallallee 1. Telefon 38 529
Erholungsstätte f. Rückenleidende, Urlaubs-Aufenthalt jederzeit. Prosp. M. N. 22 kostenl.

Warum nun besondere Kinder-Cremes?

Eine Kindercreme soll nicht nur in die Haut dringen und sie von innen her pflegen, sondern auch die Hautoberfläche vor der Einwirkung ätzender Nässe schützen.

NIVEA-Kindercreme erfüllt beide Aufgaben in vorbildlicher Weise: ihr Gehalt an Euzerit läßt sie das Hautgewebe durchdringen, und besondere Zusätze schützen darüber hinaus die Hautoberfläche wirksam.

Die gesunde und ruhige Entwicklung des Kleinkindes wird wesentlich gefördert durch ständige Pflege mit **NIVEA-Kindercreme,** besonders in Verbindung mit **NIVEA-Kinderpuder,** dem feinen und weichen, überfetteten Spezialpuder.

Nivea ist knapp, darum verwende es sparsam!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bohnenkaffee

und eine Prise WEBER'S Carlsbader

zwei edle Stoffe, vereint in einer guten Tasse Kaffee

Auf diese Vereinigung kommt es eben an. Kaffee allein tut es nicht. Er muß erst aufgeschlossen werden, damit er alles hergibt, was er in sich hat: seine köstlichen Duftstoffe. Das vermag jedoch nur ein wohlabgestimmtes Kaffeegewürz, das vermag in hervorragender Weise:

WEBER'S Carlsbader KAFFEEGEWÜRZ *)

***) Wo es zur Zeit überhaupt nicht zu haben ist, bitten wir um Geduld: einmal wird es für alle wieder da sein.**

Nicht nur das Gesicht, auch der Körper braucht sorgsame Pflege! Darum täglich den erfrischenden VASENOL-Körper-Puder.

Vasenol

Bruch-

leidende

benützen meine neuesten Patente (D.R.P. 532082, 664367, 665807 u. Auslands-Pat.). Kein Herausgleiten; in entsprechend gelagerten Fäll. Beseitigung d. Bruches! Anwendbar ohne Berufsstörung, o. Schmerzen, ohne Operation, bei allen Brucharten. Auskft. u. Druckschriften (verschloss.) unverbindlich kostenl., portofrei d. **Streifeneder, Fürstenfeldbruck bei München.**

Für Versand Kunden

Mäntel · Kostüme
Kleider · Blusen
Röcke · Wäsche
Strickwaren
Kinderkleidung

Bitte genaue Adresse einsenden. Sie erhalten nach Neuauflage einen reichhaltigen Katalog über Textilwaren. 8ung Regen-Capes z. Zt. ausverkauft

Arendt Versand

für Stadt u. Land

Nürnberg 16
Königstr 9-11

CHRISTL

Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn.
Hohe Füllkraft
lange Lebensdauer
Muster gratis

Jos. Christl Nchf.
Cham Opl. 57

Lernen Sie Kurzschrift!

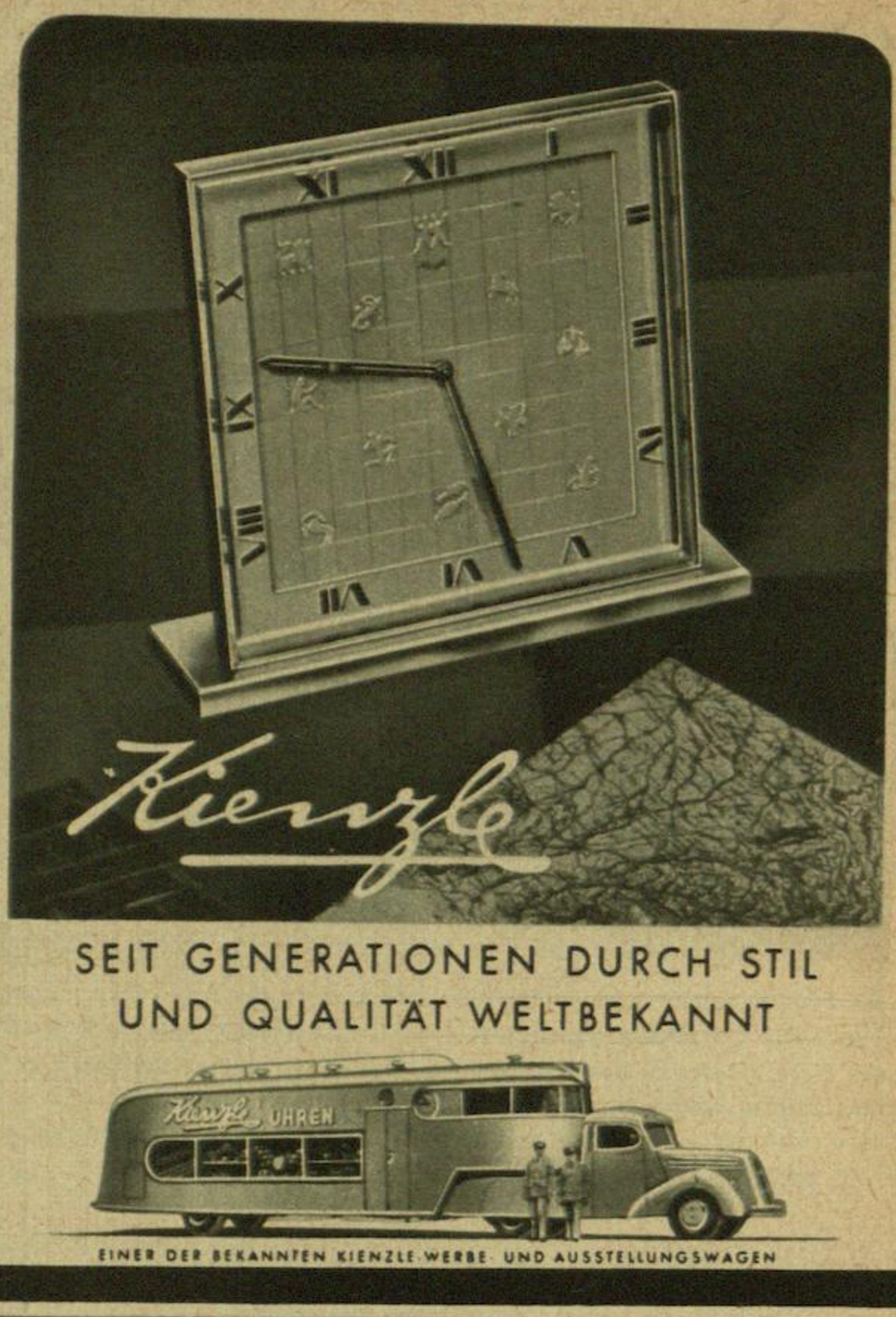
Sie sind sonst im Nachteil. Unentbehrlich in jedem Beruf. Verlangen Sie mein erprobtes Lehrbuch. Nach dieser neuen Methode können Sie sehr bald durch **Selbstunterricht** die notwendigen Zeichen u. Kürzungen erlernen und eine entsprechende Schreibfertigkeit erlangen. Übungsaufgaben mit Lösungen, dazu interessanter Lesestoff zur Vervollkommnung des Gelernten.

„Kurzschrift klipp und klar mit Lesestoff" zus. RM 3.30 einschl. Porto (Nachnahme RM 3.60)

Buchversand Gutenberg
Emil Rudolph
Dresden-K1383

Graue Haare

sind in 8—10 Tagen naturfarb. durch „O-B-V". Seit Jahren bewährt. 1/1 Packg. RM 2.90, Orig.-Pckg. RM 4.80. **Frau E. Miehle, Augsburg 8, Schlipf. 38/16**



SEIT GENERATIONEN DURCH STIL UND QUALITÄT WELTBEKANNT

EINER DER BEKANNTEN KIENZLE-WERBE- UND AUSSTELLUNGSWAGEN

Wassersucht

geschwollene Beine

Schmerzl. Entleerung m. Wassersuchtstee. Anschwellung u. Magendruck weicht. Atem und Herz wird ruhig. Pro Paket **Mk. 3.-** Nachn. Isarang, Tee-Vertrieb, Augsburg 91

Akne simplex
beruht auf übermäßiger Fettabsonderung der Haut und tritt in Gestalt der häßlichen **Gesichtspickel** in Erscheinung. Sie beseitigen sie schnell und sicher durch die echte Schwefellösung **Blanko Sulf** DRP.

Auch Ihr Arzt wird Ihnen dazu raten!

In allen Apotheken erhältlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausbildungswege für Mädchen
im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schrader-Straße 7/8. Fernruf 27 72 91

1. **Frauenfachschule,** Klasse I und II

   Der Abschluß der Frauenfachschule – Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der **Hauswirtschaftsleiterin** und berechtigt zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als **Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.**
2. **Haushaltungsschule** (1 Jahr)
3. **Haushaltungsschule auch auf dem Lande in Mellensee b. Zossen**
4. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit** (1/4 und 1/2 Jahr)
5. **Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen** (1/2 Jahr)
6. **Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin**
7. **Berufsausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin**
8. **Berufsausbildung zur Jugendleiterin**
9. **Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin**
10. **Berufsausbildung zur Volkspflegerin**
11. **Berufsausbildung zur Werklehrerin**

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Besichtigung der Anstalt: Dienstag um 10 Uhr. Auskunft täglich von 9–13 Uhr – Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. – Beginn neuer Kurse: Ostern und Oktober 1942.

Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Gewerbelehrerinnen, technische Lehrerinnen, landwirtsch. Lehrerinnen, Haushaltpflegerinnen finden ein dankbares und umfassendes Arbeitsgebiet als Lehrkräfte, Kreisabteilungsleiterinnen oder Mütterschulleiterinnen in der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes in Pommern. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an d. **Gaufrauenschaft Pommern, Stettin,** am Vogelstangenberg 5.

Die staatlich anerkannte
DIÄTSCHULE
des Augusta-Hospitals,
Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3

bildet in 1jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltpflegerin oder Gewerbelehrerin) und in 2jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur

Diätassistentin

aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Dtsch. Rotes Kreuz, Schwesternsch. Westmark nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i.d. Krankenpfl. auf. Ausgeb. Schwestern finden n. Probezeit ev. Aufn. i.d. Schwesternschaft. Auch werd. jg. Mäd. i. Alter v. 17 Jahr. z. Vorbereitg. für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtb. a. d. Oberin, **Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 2**

Wie lange reicht –

eine Dose „Kufeke", so fragt heute manche Mutter. Für Kinder bis zum 6. Monat werden tägl. 30 Gramm „Kufeke" benötigt, folglich reicht in diesem Falle eine Dose „Kufeke" für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten.

Echter Schmuck

In Silber u. Gold. In Gold nur gegen Altgold. Katalog frei.

Aus altem mache ich neues!

Sie schaffen sich neue Werte durch Einsendung von altem echtem Schmuck, Uhren, Ketten, Zahngold, Silbergeld usw. Günstige Verrechnung. Jedes Gramm ist wichtig.

Ch. Koeble, Pforzheim X5

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Pelz-Teufel Rottweil a. N.

Seit 25 Jahren

Togal TABLETTEN

hervorragend bewährt bei

Rheuma · Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Staatliche Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen)

Ausbildung von **Lernschwestern** für die Staatl. Kliniken, Universitätskliniken und Krankenhäuser. Kursbeginn jährl. April und Oktober. In Ausnahmefällen auch Aufnahme in den laufenden Kurs. Ausbildung kostenlos. Taschengeld u. freie Station wird gewährt. Nach 1 1/2 jähr. Ausbildung und anschließendem Staatsexamen staatl. Anstellung garantiert. Eigene Erholungs- und Altersheime. Bedingungen: Nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin u. ihrer Familie, tadell. Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse.

Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf bei Dresden, Sachsen

Haushaltungsschule der Pfeifferschen Stiftungen zu Magdeburg-Cracau, Berufsfachschule. Vorbildung für hauswirtschaftliche und pflegerische Berufe. 1. Einjähr. Lehrgang mit Abschlußprüfung. Ausbildungskosten monatlich RM 51.—. 2. Zweijähriger, verbilligter Lehrgang mit vorangehendem praktischem Jahr, monatlich RM 20.40. Prospekte durch die Direktion der Pfeifferschen Stiftungen, **Magdeburg-Cracau.** Beginn der Lehrgänge Ostern 1942.

Loheland-Schule Rhön

Berufsausbildung - Deutsche Gymnastik
Staatliche Prüfung.
Vorseminar, Werkgemeinschaft
für 14—17jährige.
Ferienaufenthalt, Erwachsene, Jugendliche, Kinder.
Prospekte kostenlos. Loheland üb. Fulda.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen,
nimmt
Lernschwestern
mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf und stellt noch gut ausgebildete **Schwestern** ein. Günstige Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Bad Sachsa/Harz Haushaltungsschule mit Internat. 1/2 u. 1j. Kurse. Prosp. durch die Leiterin.

Rasierklingen 1/10 mm, Langloch, haarscharf.
F. Heinecke Braunschweig
100 Stück 3,60 RM. Ohne Risiko mit Rücksendungsrecht! Sofortiger Versand gegen Nachnahme!

Haarschneidescheren, 15 cm lang, kräft. Schenkel, Leichter Schnitt RM. 2,—

Fritz Heinecke, Braunschweig

Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte in Verbindung mit der NS.-Frauenschaft Gau **Hessen-Nassau in Niederlahnstein a. Rh.**
Kursusbeginn: Oktober und April

können Anzeichen einer Erkältungskrankheit (Grippe) sein, deren Bekämpfung Sie sofort aufnehmen müssen Hierzu besorgen Sie sich die altbewährten „Sodener Mineral-Pastillen", die die natürlichen Salze der Sodener Mineralquellen in Bad Soden am Taunus, dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden, enthalten. Diese lösen, regen die Sekretion der Luftröhrenschleimhäute an und lindern den Husten und Hustenreiz. Die „Sodener Mineral-Pastillen" zergehen langsam im Munde, und ihre natürlichen Heilsalze umspülen durch die Schluckreflexe 30 bis 60 Minuten die entzündeten Schleimhäute. Die trockengelegten Drüsen im Rachen werden zu neuer Feuchtigkeitsbildung angeregt. Diese Bespülung des Kehlkopfeinganges ist von hoher Bedeutung und durch Gurgeln nicht so gut zu erreichen.

Sie erhalten die echten „Sodener" in allen Apotheken und Drogerien. Mit Menthol 90 Rpf., ohne Menthol 80 Rpf.

Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Sauerstoff-Sportcrem

die beliebte Crem für jede Jahreszeit, besonders bevorzugt für den Sport in den Bergen, schützt vor Wind, Frost u. Kälte, verschönt u. nährt d. Haut tagsüber, ohn. fettig auszusehen. Preis RM 2.-, 3.- u. 5.-.

Cremladen Laun München, Kaufinger Str. 35

Sommersprossen, lästige Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entf. Sie schmerzlos u. schnell d. Lamoda. Über 20000 Bestell. d. Pmpf. Pack. M. 1.90 ohne Porto. Fehler angeb. Ausk. kostenl. **Fa. Kirchmayer** Grötzingen 59/**Bad.**

Treue HELFER in NOT und GEFAHR

Gesundheit ist Pflicht. Wegweiser für gesunde Lebensgestaltung. Von Dr. Diwok. Mit 35 Abbildungen ... RM 0.75 – do. – Geschenkausgabe gebunden .... RM 1.20

Körperbau u. Lebensvorgänge d. Menschen. Von Dr. Diwok. Mit 43 Abbild. RM 0.75

Richtig helfen bei Unfällen. Von Dr. Diwok. Mit 67 Abbild. RM 0.75

Wie helfe ich? (Erste Hilfe.) Von Dr. Grimm. Mit 10 Abbild. RM 0.30

Gasschutz, Gashilfe gegen Giftgase. Von Dr. Ruff und Prof. Fetzler. Mit 60 Abbild. RM 0.60

Notverbände und ihre Technik. Von Dr. Marloth. Mit 106 Abbildungen ..... RM 0.50

Achtung... Bakterien! Ihre Beschaffenheit, ihre Bedeutung, ihre Bekämpfung. Von Dr. Ed. Strauß. Mit 55 Abbild. RM 0.80

Die Heilmittel, woher sie kommen, was sie sind, wie sie wirken. Von Dr. Strauß .... RM 1.—

5000 medizin. Fachausdrücke – verständlich gemacht. Von Dr. Ed. Strauß .. RM 0.75

Der gesunde Säugling Von Dr. Niemes. Mit 72 Abbild. RM 0.70

Wie pflegt ich Kranke? Von Dr. Silberkuhl. Mit 95 Abbild. RM 0.70

Massage. Von Dr. Sieburg. Mit 111 Abbildungen ..... RM 0.75

Wasser-Rettung. Von Dr. Reck. Mit 126 Abbildungen ... RM 0.75

Rechts- und Gesetzeskunde für Heil- und Pflegeberufe. Von Dr. Ed. Strauß RM 0.90

Ärztlicher Ratgeber für den Wehrsport. Von Dr. Genzel. Mit 25 Abbild. RM 0.75

Kräuterhilfe Krankenheil (Heilkräutergemisch) Von Dr. Ed. Strauß. Mit 30 Abbild. RM 0.75

Rassenpflege i. Sprichwort. Von M.-Rat Dr. Jul. Schwab. Volksausg. RM 0.65, Bücherei- und Geschenkausg. RM 2.—

Verlag Alwin Fröhlich · Leipzig N 22/Fw

Schülerinnenheim der Stadt Nördlingen mit Mädchenoberschule (6 kl.), Mädchenmittelschule (noch 2 kl.), Handelsschule (2 kl.), Haushaltungsschule (1 kl.), Frauenfachschule (2 kl.). Ausbildung z. Hauswirtschaftsleiterin. Auskunft: Das Direktorat.

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Villforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. — München, Heft 11, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet, Einzelheft 0.35 RM., im 1/2 Jahr 4.20 RM.
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark! bei Inlandszahlung!
Länder mit ermäßigtem Porto: Heft 0.35 RM., im 1/2 Jahr 4.20 RM. | Heft 0.42 RM., im 1/2 Jahr 5.— RM.
Länder ohne ermäßigtes Porto: Heft 0.45 RM., im 1/2 Jahr 5.40 RM. | Heft 0.52 RM., im 1/2 Jahr 6.20 RM.

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung – Bedingung, 1/2 Jahr = 12 Hefte! Auslands- und Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München.

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 = 82/42

Darf man Kopfschmerzen leicht nehmen?

Nein! Immer wieder auftretende starke Kopfschmerzen sollten sogar vom Arzt behandelt werden, weil sie auf eine tiefergehende Störung hindeuten. Spastische Kopfschmerzen lindert man mit Melabon, weil es die Erregung in den Nervenzellen hemmt und Gefäßkrämpfe löst. Gebrauchen Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam — meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfg. in Apotheken.

Schuhe sollen heute vor allem gut und dauerhaft sein, daneben sucht die Dame aber nach wie vor ein schönes Modell. Rieker-Schuhe genießen seit Jahrzehnten den Ruf für beste fachmännische Verarbeitung und elegante Modellgestaltung. Ihr Rieker-Schuh wird auch Sie zufriedenstellen.

Rieker SCHUHE
Im Tragen zeigt sich erst der Wert

Neue Sachen sind jetzt rar
Drum färb' die alten selbst und spar'
mit Brauns' Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbebüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken — Gegründet 1874

Präg' Dir diese Verse ein — merk' Dir: „Burnus" muß es sein!

„Burnus" schont die Wäsche sehr: Reiben, Bürsten gibt's nicht mehr!

„Burnus" spart — und das erfreut — Arbeit, Kohle, Seife, Zeit!

„Burnus" löst den Schmutz. -Zugleich Macht es auch das Wasser weich!

BURNUS
der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die seit langen Jahren vielseitig erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma) „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermögen

„Silphoscalin-Tabletten"

kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/251*

An alle Damen

die an lästigen Gesichts- und Körperhaaren leiden. Es ist jetzt endlich gelungen, ein wirklich geruchloses, rasch wirkendes sulfidfreies Enthaarungsmittel zu schaffen, das für alle Damen und Herren, die für Sport- oder Berufszwecke Enthaarungsmittel benutzen müssen, eine wirkliche Wohltat ist, denn es gibt keine Geruchsbelästigung mehr **Trixales** wirkt in wenigen Minuten und entfernt jeden Körperhaarwuchs restlos und gründlich. Kann **unbedenklich** in Badewannen oder Metallbehältern benutzt werden, überall anwendbar. Versuchen Sie **Trixales**, das sulfidfreie und geruchlose Enthaarungsmittel, und Sie werden nichts anderes mehr nehmen. Packung zu 5.45 RM, Doppelpackung 7.45 RM franko Nachnahme. Kostenlose Broschüre mit Bildern über die Wirkung der Trixales-Creme sendet **Dr. E. Günther & Co., Abt. 118, Leipzig C 1, Postfach 598, Inh. C. H. Wollschläger**

Schweiß
beseitigt das erprobte bestbewährte
Gifulin!
(DRGM). Prosp. grat. Kurpck. Rm. 2.45 Nachn.
Fr. B. Hauck,
Chem.-pharm. Präp.,
Amberg 36, Bay. Ostm.

Aus Lumpen
Teppiche und Vorleger
Prospekt ford.! **Maether am Zoo, Berlin-Charl.,**
Hardenbergstr. 13 Tel. 315570

Mit Recht ist Kraft's
VELVETA *so beliebt*
Erzeugt aus bester Vollmilch, die es gibt,
Schmeckt er pikant zugleich und butterzart:
Er ist ein Leckerbissen ganz besond'rer Art!

KRAFT's VELVETA

KOTAURA Freund der Jugend * KOTAURA Freund der Jugend * KOTAURA Freund der Jugend * KOTAURA Freund der Jugend * KOTAURA Freund der Jugend * KOTAURA Freund der Jugend

„Deutscher Meister" im Schnee!

Kotaura Deutscher Meister für den Sport

Für Ihre Kinder diesen imprägnierten Trainings-Anzug (kenntlich an der Dreiecksmarke.) Auch die übrigen KOTAURA-Artikel: Hemden, Höschen, Schlüpfer, Schlafanzüge usw. werden besonders gern getragen. Unser Katalog D 4 zeigt Ihnen kostenlos alle diese KOTAURA-Artikel (mit Angabe der Bezugsquellen)

KOCH'SCHE TRIKOTFABRIKEN * **TAURA** (CHEMNITZTAL) * **KOTAURA**

Bangel & Schm... (K. Wolff) ...handlung HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg